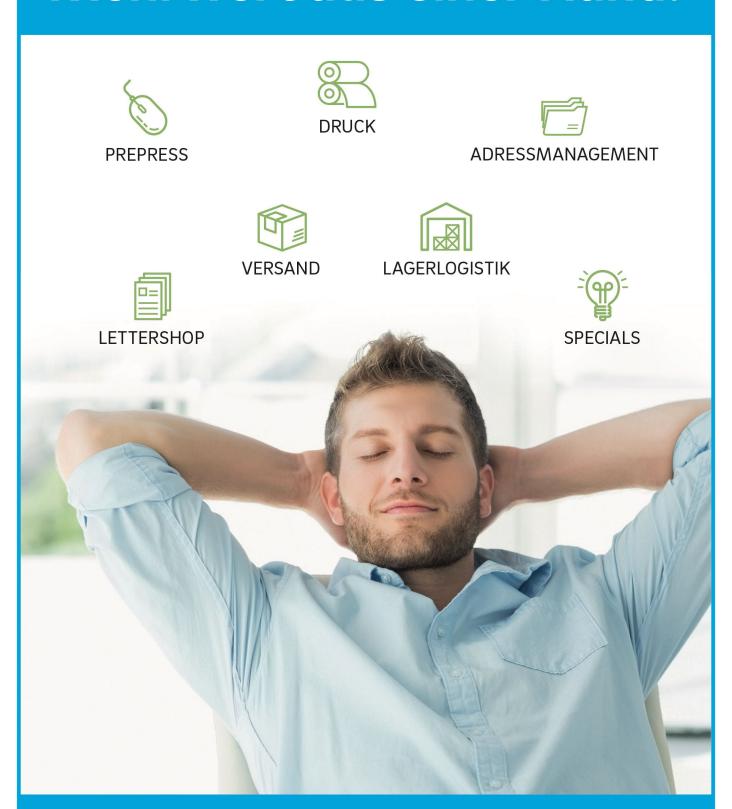
Weniger Dienste, mehr Reportage Stefanie Schneider zum Umbau im SWR Das motiviert den Nachwuchs
Abschlussarbeit DJV-Hochschulkooperation

Clara-Menck-Preisträgerinnen Stipendium erstmals vergeben



## Ihr Nutzen, Mehrwert aus einer Hand.





## EDITORIAL



Liebe Mitglieder, Freunde und Fördererinnen des DJV Baden-Württemberg,

es ist ein Jahr, in dem wir wieder stärker in die Offensive kommen wollen, ja, müssen. Dazu passend: Eine Titelgeschichte, die unsere kämpferische Seite betont. In diesem Heft erklären wir, warum wir die Verlage in unserem Bundesland, die sich aus der Tarifbindung und damit zumeist aus einer fairen Bezahlung ihrer Belegschaften verabschiedet haben, zur Rückkehr zum Tarif auffordern. Klassische Gewerkschaftsarbeit, die nötiger ist denn je, auch weil beispielsweise jüngere Kolleg\*innen oft nicht wissen, welche Errungenschaften sie starken Gewerkschaften zu verdanken haben: Im SWR gibt es dank entsprechender Verhandlungen in der Vergangenheit beispielsweise eine Übernahmegarantie für Volos und Azubis. Wo sonst gibt's denn sowas? Und ja, auch freiberufliche Journalist\*innen profitieren von guten Abschlüssen. Deshalb wollen wir wieder mehr mobilisieren und in den Betrieben aktiv werden.

Dabei gilt es, unsere einzigartige Stellung auszuspielen, dass wir zugleich Gewerkschaft und Berufsverband sind. Als solcher wollen wir mehr bieten, ein Netzwerk sein. Alles, was wir tun, prüfen wir daraufhin ab, ob es uns und unsere Mitglieder weiterbringt. Am Ende dieses Prozesses dürfte ein DJV stehen, der sich mehr denn je seiner selbst versichert: als Medienverband, als Mitgliederverband, als Mitgliedergewerkschaft.

Wir haben viel vor in diesem Jahr: Neben intensiver Arbeit in den Betrieben wartet eine weitere Ausgabe des Medien Zukunft Festivals auf uns. Das MZF wird diesmal am 22. Juli in Stuttgart stattfinden, parallel zu unserer Mandatsträgerkonferenz für alle, die im DJV Baden-Württemberg ein Amt oder Mandat ausüben. Auch hier werden wir eine Standortbestimmung vornehmen – in einem Ambiente, in dem sich Gewerkschafts- und Verbandsarbeit mit Zukunftsthemen im Journalismus verzahnt.

Nur so geht's. Packen wir's an. Wir alle können uns darauf freuen.

Markus Pfalzgraf

1. Landesvorsitzender





#### **EDITORIAL**

Seite 3



#### Zurück zum Tarif: Kampagne des DJV Baden-Württemberg

Knapp 20 Zeitungsverlage in Baden-Württemberg sind derzeit nicht mehr tarifgebunden, das betrifft etwa ein Drittel aller Tageszeitungstitel in Baden-Württemberg. Anfang 2023 hat der DJV Baden-Württemberg mit der Kampagne "Zurück zum Tarif" sie aufgefordert, zur Tarifbindung zurückzukehren.

- Was alles zu dieser Kampagne gehört, erklärt Gregor Schwarz, Geschäftsführer des DJV Baden-Württemberg auf
- um welche Betriebe es geht, zeigt unsere Übersicht auf
- warum diese Bindung an den Tarif so wichtig ist, erläutert Christoph Holbein, Vorsitzender des Fachausschusses festangestellte Redakteur\*innen und Betriebsrät\*innen an Medienunternehmen im Interview auf

Seite 8

Seite 6 Seite 7

#### DJV



#### Wie wollen wir arbeiten? Einladung zur Fachtagung am 17. Mai

Die Arbeitsbedingungen der Redakteur\*innen im Lokal- und Regionaljournalismus haben sich teils radikal verändert. Am 17. Mai werden wir dazu in Stuttgart in größerer Runde zu diskutieren und dazu sind Sie eingeladen: Wie sehen Ihre Erfahrungen aus und was ist Ihre Meinung dazu? Seite 10

#### Das motiviert den Nachwuchs: Abschlussarbeit DJV Hochschulkooperation

Antonio Jung hat in seiner Bachelor-Arbeit untersucht, was die Berufsmotivation von Nachwuchsjournalist\*innen beeinflusst. Der Student der Hochschule der Medien hat mit Unterstützung des Landesvorstandes wichtige Einblicke für die Branche im Land gesammelt. Seite 12

MEDIEN MZF

#### Save the date: Sechstes Medien-Zukunft-Festival am 22. Juli in Stuttgart

Die Welt ist im Umbruch - Zeit für den Aufbruch in der Medienbranche! Passend dazu gibt es beim diesjährigen #MZF23 Workshops zu Themen wie Datenbanken für die Recherche, Gamification und Journalismus auf innovativen Plattformen Seite 16 sowie zur Selbstständigkeit und Finanzierung journalistischer Projekte.

#### Regionalgruppe Göppingen/Esslingen: Stühlerücken

Kurzinfo über die Änderungen im Vorstand

Seite 16



#### Wer ist die Neue? Vorstellung Astrid Listner

Junge Menschen dafür zu begeistern, ihren Weg in den Journalismus zu suchen und zu gehen, aber auch die Themen Altersdiskriminierung und Vielfalt in all ihrer Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit liegen der neuen Referentin für Kommunikation und Mitgliedergewinnung besonders am Herzen.

Seite 17

#### Regionalgruppe Offenburg/Ortenau: Veranstaltung mit Eurocorps

Wie verlässlich ist die Sicherheitspolitik in Deutschland? Und was stellt die größte Bedrohung für russische Reservisten im Krieg gegen die Ukraine dar? Ein Presseoffizier des Eurocorps verschaffte der DJV-Regionalgruppe tiefe Einblicke in globale Konflikte und die Art und Weise, wie sich Deutschland dazu positioniert.

Seite 24



#### Nachruf: Michael Schnieber

25 Jahre stv. Chefredakteur der "Schwäbischen Zeitung". Michael Schnieber war im Oberland eine Koryphäe. Unvergessen ist alten SZ-Redakteuren Schniebers Montagskommando an das Redaktionssekretariat: "Alle Landräte!"

Seite 18

Leserbrief Seite 19



#### Clara-Menck-Preisträgerinnen: Stipendium erstmals vergeben

Auf die erste Ausschreibung dieses neuen Preises für bislang unveröffentlicht journalistische Projekte hatten sich überraschend viele Interessierte mit qualitativ hochwertigen Bewerbungen gemeldet.

Seite 20

#### Rechtstipps: Betriebsratswahlen und Honorarausfälle

– Wie schütze ich mich als Freie\*r vor Honorarausfällen?

Seite 22

– Kann eine Betriebsratswahl, die nicht zum regelmäßigen Zeitpunkt stattgefunden hat, nachgeholt werden?

Seite 23

#### **MEDIEN**



#### Umbau im SWR: Weniger Dienste, mehr Reportage

Der SWR hat angekündigt, dass die Radioprogramme SWR4 Baden-Württemberg und SWR4 Rheinland-Pfalz künftig außerhalb der Primetime zusammengelegt werden. Die geplante Kooperation sieht vor, Musik- und Unterhaltungssendungen gemeinsam für beide Bundesländer zu planen und moderieren. Über die geplanten Veränderungen haben wir mit der Landessenderdirektorin Stefanie Schneider gesprochen. **Seite 14** 

#### Presserat Jahresbericht 2022: Weniger Beschwerden und weniger Rügen

"Chapeau" hätte Roman Portack, seit Februar 2020 Geschäftsführer des Deutschen Presserats (DPR), am 7. März in die Runde rufen können. Thema des Tages war die Präsentation der 2022er-Bilanz des DPR: Die Zahl der Beschwerden ist zurückgegangen:

Seite 26



#### BLAU, GELB, GRÜN: Drei Lokalredaktionen im Zollernalbkreis

Für einen kurzen Moment waren zu Beginn des Jahres die Augen auf die schwäbische Provinz gerichtet. Zwischen Stuttgart und Bodensee, im Herzen des Zollernalbkreises, gibt es – trotz der notorischen Krise des Zeitungsgewerbes – auf einmal drei konkurrierende Lokalredaktionen.

#### **GELESEN**

#### Hunger: Mord à la Mode

Anton Hunger zeigt in seinem Krimi, wie die Mafia ein schwäbisches Modeunternehmen in die Knie zwingen will. Der Held seines Buches, Tom Schwertfeger, ist ein Reporter aller Schule, der Mafia-Kenner wird von dem von der Mafia bedrohten Unternehmen abgeworben. Wird der Reporter zum Privatdetektiv?

#### Hauser: Parlez-vous español, please?

Françoise Hauser unternimmt auf 320 Seiten einen überaus unterhaltsamen Parforceritt durch die Sprachen der Welt. Rund 6000 verschiedene Sprachen gibt, was eint und unterscheidet sie? Um sich dieser Frage anzunähern, verwendet Françoise Hauser humorvolle Zuspitzungen und heitere Beispiele.

IMPRESSUM Seite 19



Seite 27

## Tarifflucht bei Tageszeitungen entgegenwirken:

## KAMPAGNE "ZURÜCK ZUM



Der Beschluss fiel einstimmig aus: Auf dem Gewerkschaftstag im Juli 2022 beschlossen die Delegierten, alle nicht (mehr) tarifgebunden Tageszeitungsverlage in Baden-Württemberg im Rahmen einer Kampagne dazu aufzufordern, zur Tarifbindung zurückzukehren, mindestens aber mit dem DJV in Verhandlungen zu Haustarifverträgen einzutreten.

Knapp 20 Zeitungsverlage in Baden-Württemberg sind derzeit nicht mehr tarifgebunden, somit wird etwa ein Drittel aller Tageszeitungstitel in Baden-Württemberg untertariflich bezahlten von Kolleg\*innen erstellt. Dazu kommen noch Häuser wie die Zeitungsgruppe Stuttgart oder der Schwarzwälder Bote, die zwar per se noch tarifgebunden sind, aber neue Mitarbeiter\*innen nur noch in tariflosen Untergesellschaften einstellen. "Zwar steht Baden-Württemberg im bundesweiten Vergleich noch verhältnismäßig gut dar, trotzdem beginnt auch hier die Tarifbindung im Tageszeitungsbereich mehr und mehr zu bröckeln", bringt DJV-Landesvorsitzender Markus Pfalzgraf das Problem auf den Punkt. "Als Gewerkschaft und Berufsverband ist es unsere Aufgabe, dem entschieden entgegenzutreten", so Pfalzgraf weiter.

Daher erhielten Anfang des Jahres alle Verleger, die sich aus der Tarifbindung verabschiedet haben, ein Schreiben. Darin wird auch ein Aspekt angesprochen, der beim Thema Tarifflucht oft vergessen wird: Ohne auskömmliche Bezahlung werden sich immer weniger junge Menschen für einen Weg in den klassischen Journalismus entscheiden. Dies führt kurzfristig zu massiver Arbeitsverdichtung bei den verbliebenen, meist älteren Mitarbeiter\*innen, langfristig zu immer weniger Personal und damit zu einem großen Qualitätsverlust bei den Tageszeitungen.

Neben dem Appell zur Rückkehr in den Tarif enthält das Schreiben an die Verlage daher auch ein Gesprächsangebot: Wir fordern in Baden-Württemberg einen runden Tisch mit Verlagen und Medienunternehmen, aber auch mit der Politik, um gemeinsam Wege zu finden, die Zukunftsfähigkeit des Qualitätsjournalismus sicherzustellen.

Warum eine flächendeckende Tarifbindung dafür unerlässlich ist, erklärt Christoph Holbein als Vorsitzender des Fachausschusses festangestellte Redakteur\*innen bei Medienunternehmen in einem ausführlichen Interview auf Seite 8.

Flankiert wird die Kampagne mit verschiedenen Inhalten auf unseren Social-Media-Kanälen. Neben der direkten Ansprache der betroffenen Verlage möchten wir damit auch die notwendige Öffentlichkeit schaffen für ein Problem, das weit über die Frage hinausgeht, wie viele Redakteur\*innen an Tageszeiten mit ihrer Arbeit verdienen. Denn wir sind davon überzeugt: Ohne Tarif geht alles schief!

**Gregor Schwarz** 

## TARIF" GESTARTET

"Wir sind seit 2014 nicht mehr im Tarif. Das, was der Betriebsrat damals bereits befürchtet hat, wird mit einem Zeitversatz immer deutlicher: Die Zwei-Klassengesellschaft zwischen alten in der Tarifbindung stehenden Kollegen und OT-Angestellten ist Realität geworden. In der Konsequenz bedeutet das auch: Jüngere Kolleginnen und Kollegen, die von unserem Verlag gut ausgebildet wurden, verlassen uns schneller für Jobs in anderen Unternehmen mit besseren Bedingungen. Das ist schmerzlich."

**Heike von Brandenstein,** Betriebsratsvorsitzende Fränkische Nachrichten Verlags GmbH

#### **Liste Tarifbindung**

Rot = nicht mehr tarifgebunden

Blau = Neueinstellungen nur noch tariflos

Weiß = noch tarifgebunden

**BACKNANGER KREISZEITUNG** 

**BADISCHES TAGBLATT** 

**ZOLLERN-ALB-KURIER** 

**BIETIGHEIMER ZEITUNG** 

KREISZEITUNG BÖBLINGER BOTE

HOHENLOHER TAGBLATT, SÜDWEST PRESSE

**EBERBACHER ZEITUNG** 

**ESSLINGER ZEITUNG** 

**BADISCHE ZEITUNG** 

RUNDSCHAU, SÜDWEST PRESSE

**GEISLINGER ZEITUNG** 

NEUE WÜRTTEMBERGISCHE ZEITUNG. SÜDWEST PRESSE

HOHENZOLLERISCHE ZEITUNG, SÜDWEST PRESSE

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

HEIDENHEIMER ZEITUNG

HEIDENHEIMER NEUE PRESSE

HEILBRONNER STIMME

**GÄUBOTE** 

**BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN** 

DER TECKBOTE

SÜDKURIER

KORNWESTHEIMER ZEITUNG

**LAHRER ZEITUNG** 

LEONBERGER KREISZEITUNG

DIE OBERBADISCHE

LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG

MANNHEIMER MORGEN

MARBACHER ZEITUNG

METZINGER-URACHER VOLKSBLATT, SÜDWEST PRESSE

MÜHLACKER TAGBLATT

ALB-BOTE, SÜDWEST PRESSE

MURRHARDTER ZEITUNG

NÜRTINGER ZEITUNG

SCHWARZWÄLDER BOTE

PFORZHEIMER ZEITUNG

SCHWÄBISCHE ZEITUNG

REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

REUTLINGER NACHRICHTEN, SÜDWEST PRESSE

**GMÜNDER TAGESPOST** 

REMS-ZEITUNG

HALLER TAGBLATT, SÜDWEST PRESSE

SINDELFINGER ZEITUNG/BÖBLINGER ZEITUNG

STUTTGARTER NACHRICHTEN

CANNSTATTER ZEITUNG / UNTERTÜRKH. ZEITUNG

STUTTGARTER ZEITUNG

FRÄNKISCHE NACHRICHTEN

TAUBER-ZEITUNG

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

SÜDWEST PRESSE

VAIHINGER KREISZEITUNG

SÜDWEST PRESSE / DIE NECKARQUELLE

WAIBLINGER KREISZEITUNG

WEINHEIMER NACHRICHTEN

SCHWARZWÄLDER POST

Stand: 9.3.2023, Quelle: https://vszv.de/mitgliederverzeichnis/ + OT-Liste VSZV

Tarifbindung ist eine wesentliche Voraussetzung für das Funktionieren der sozialen Marktwirtschaft. Mit der Tarifflucht wendet sich auch der Mannheimer Morgen davon ab. Das trifft vor allem junge Kolleginnen und Kollegen hart. Sie müssen länger arbeiten und bekommen weniger Geld. Umgerechnet bedeutet das ein Minus von fast einem Viertel. Das ist das Gegenteil von sozial.



**Hans-Jürgen Emmerich,** Betriebsrat beim Mannheimer Morgen

## FÜR SICHERHEIT UND QUALITÄT

Anfang 2023 hat der DJV Baden-Württemberg mit der Kampagne "Zurück zum Tarif" alle nichttarifgebundenen Tageszeitungen aufgefordert, zur Tarifbindung zurückzukehren. Warum ein Bindung an den Tarif so wichtig ist, erklärt Christoph Holbein, Vorsitzender des Fachausschusses festangestellte Redakteur\*innen und Betriebsrät\*innen an Medienunternehmen beim DJV BW.

#### Warum ist eine Tarifbindung so wichtig?

Allgemein bilden Tarife den Mindeststandard ab, von Lohn, Gehalt oder Honorar sowie sonstigen tariflichen Leistungen. Die Tarifbindung bedeutet eine Sicherheit für beide Seiten, für die Unternehmen und vor allem für die Beschäftigten: Sie müssen dann nicht als Einzelkämpfende ihre Lohn-, Gehalts- und sonstigen Zuwendungen erkämpfen, sondern können sich an ein Tarifwerk halten. Damit ist auch die Sicherheit und die Form gewährleistet, auf welche Weise er oder sie zu einer Lohn- und Gehaltserhöhung kommt, wie viel Urlaubstage festgelegt sind, wie Weihnachts- und Urlaubsgeld geregelt ist etc. - also insoweit ist es ein grundlegendes Fundament, auf dem ich als beschäftigte Person verweisen kann, ohne dass ich selbst immer wieder mit meinem Arbeitgeber in Verhandlungen treten muss.

#### Wie sieht es aktuell aus? Welche Bedeutung kommt der Tarifbindung zu? Wo stehen wir da aktuell?

Leider ist es so, dass viele Unternehmen aus der Tarifbindung herausgehen und das Argument bringen, dass der Markt alles selbst regle und deshalb machen sie ihr eigenes Ding. Das ist leider der Trend, dass viele, auch große Verlage, zuletzt Funke zum Beispiel, aus der Tarifbindung herausgehen. Oft ist es so, dass sie Tarifbindungen verlassen, um niedere Lohngefüge zu erarbeiten. Selten ist es der Fall, wie etwa bei der Badischen Zeitung, dass dann besser als Tarif bezahlt wird. Das ist eigentlich die völlige Ausnahme. Die meisten wollen ein Dumping einführen, wodurch sie viel Geld sparen können, indem sie zum Beispiel kein Weihnachtsgeld oder kein Urlaubsgeld bezahlen, einen Vertrag anbieten, in dem eine 40-Stunden-Woche oder weniger Urlaubstage festgelegt sind, und so weiter. Konkret bedeutet das für den/die Arbeitnehmer\*in oftmals Gehalts- und Leistungsverlust und der Arbeitgeber sieht hier die Gelegenheit für Einsparungen.

Was ist mit den Verlagen, die sich aus der Tarifbindung verabschiedet oder eine Tarifbindung nie in Erwägung gezogen haben: Warum lehnen sie die Tarifbindung ab oder zieren sie sich so, diese (wieder) einzuführen?

Das ist eine gute Frage. Die Tarifbindung bedeutet für mich als Arbeitgeber, dass ich eine feste Struktur habe, in der ich mich bewegen muss. Wenn ich keine Tarifbindung habe, dann habe ich die Möglichkeit, das Gebilde so zu formen, wie es für mein Unternehmen am besten passt. Ich kann versuchen, Leute zu niedrigeren Konditionen einzustellen. Das kann ich als Unternehmen dann natürlich machen und deswegen werden viele aus der Tarifbindung herausgehen.

Das sieht man leider jetzt auch schon hier in Stuttgart, dass der Konzern Medienholding Süd (MHS) mit der neuen Firma Zeitungsgruppe Stuttgart (ZGS) auch aus der Tarifbindung ausschert. Also alle, die neu eingestellt werden, werden nicht mehr nach Tarif bezahlt. Das ist aus meiner Sicht natürlich ein Trugschluss. An der Stelle geht es rein um Zahlen: Tarifgebundene Beschäftigte kosten so viel und nicht tarifgebundene Beschäftigte so viel im Jahr. Nur, ob ich dann noch die von mir als Standard gesetzte Qualität an Beschäftigten bekomme, ist natürlich eine andere Frage. Konkreter: Rechnet sich diese Vorgehensweise wirklich in der Nachhaltigkeit für das Unternehmen?

Welche weiteren Nachteile können für Unternehmen entstehen, wenn sie nicht tarifgebunden agieren? Bezugnehmend hier auf Ihr Beispiel: Arbeitnehmende sind nicht mehr bereit, für einen

Dumping-Lohn zu arbeiten, was für mich als Unternehmen bedeutet, dass ich in Zukunft nicht mehr die Qualität erwarten kann, die meinem gesetzten Leistungsstandard im Unternehmen gerecht wird.

Das wäre mein Argument: Der Markt regelt das dann tatsächlich auch, aber in eine andere Richtung, als sich der oder die Unternehmer\*in sich das denkt oder wünscht. Dann sagen Jobsuchende womöglich: "Ich gehe zu einem Unternehmen, das tarifgebunden ist, und dort bekomme ich die wertschätzenden Leistungen für meine Arbeit, die ich in dem anderen Unternehmen nicht kriege."

Natürlich wechseln Arbeitnehmende zu einem anderen Zeitungsverlag, der die tariflichen Bindungen hat, und oftmals damit auch die besseren Rahmenbedingungen für die Arbeit schafft, beziehungsweise nach Tarif bezahlt und mit diesen besseren Konditionen die Arbeit auch wertschätzt. Und wenn Arbeitgeber immer wieder formulieren, dass Geld heute gar keine so große Rolle spiele, dann ist das aus meiner Sicht falsch.

Natürlich spielt es heutzutage noch immer eine Rolle, vor allem bei jungen Menschen, die sich über Themen wie Zukunftsgestaltung, Nachhaltigkeit, Familiengründung etc. Gedanken machen. Nur so können sie rechnen: "Was habe ich unterm Strich im Monat oder aufs Jahr gesehen zur Verfügung und was ist dadurch für mich und meine Zukunft möglich?"

## Für mich ist die Tarifbindung resümierend aus folgenden Gründen so wichtig:

Für den\*die Arbeitnehmer\*in ist der Vorteil, dass er\*sie nicht jedes Jahr oder alle zwei um Gehaltserhöhung ersuchen muss, denn in so einem Moment kommt es auf die Verhandlungsstärke jeder/jedes Einzelnen an. Wenn ich da ein schüchterner Typ bin, dann habe ich sicher so meine Schwierigkeiten, den Erfolg zu haben, den ich mir wünsche und in der aktuellen Zeit auch brauche.

Aber auch für die Unternehmen, denke ich, ist es von Vorteil, feste Entlohnungsstrukturen zu haben. Es macht die Vergleichbarkeit einfacher: Okay, das



Christoph Holbein, Vorsitzender des Fachausschusses festangestellte Redakteur\*innen und Betriebsrät\*innen an Medienunternehmen beim DJV BW.

ist der gleiche Lohn, das ist vergleichbare Arbeit, dies umrahmt der Tarif und es gibt künftig die Möglichkeit, Aufstiegsmöglichkeiten festzustellen. Es macht die Eingruppierung einfacher oder bietet die Möglichkeit, dann auch mit Zulagen zu arbeiten.

Wichtig ist zu sehen: Der Tarif ist eine Mindestanforderung. Da kann das Unternehmen immer noch sagen: Okay, wenn ein\*e Arbeitnehmer\*in jetzt diese besondere Aufgabe übernimmt, gibt man ihm\*ihr eine Zulage oder ermöglicht ein andere Eingruppierung als Büroleiter\*in oder Redaktionsleiter\*in. Mit einer Tarifbindung hat das Unternehmen den Vorteil, dass es nicht immer wieder mit 150 Leuten verhandeln muss. Es verhandelt im Grunde gar nicht mehr, weil es sich im Tarif befindet. Denn Verhandlungen führen die Vertreter des jeweiligen Verbands und das Unternehmen selbst hat keine Auseinandersetzung mehr mit dem\*der einzelnen Beschäftigten. Das ist kostbare Zeit, die nicht gebunden wird, und anderweitig genutzt werden kann.

Das schafft auch soziale Ruhe im Betrieb, weil jede\*r weiß, innerhalb welcher Struktur er\*sie sich bewegt, sei es beim Gehalt, beim Vergleich der Tätigkeiten etc. Ich denke, für den sozialen Frieden und die soziale Partnerschaft im Unternehmen ist eine Tarifbindung von großem Vorteil, weil das feste Rahmenbedingungen schafft, für alle, die innerhalb dieser Struktur gemeinsam miteinander arbeiten.

Das Interview führte Astrid Listner

## WIE WOLLEN



## FACHTAGUNG ZUR ZUKUNFT DES LOKAL-UND

Die Wandel im Lokal- und Regionaljournalismus lässt sich nicht an einem Datum festmachen. Es war und ist ein länger andauernder Prozess, wie sich die klassischen Verlagshäuser auch zwischen Odenwald und Bodensee, zwischen Karlsruhe und Ulm neu aufstellen. Die Arbeitsbedingungen der Redakteurinnen und Redakteure haben sich teils radikal verändert. Was sich alles verändert hat, und wie es sich möglichst positiv verändern lässt, hat sich der Fachausschuss Tageszeitungen/Betriebsräte angeschaut. Und am 17. Mai wird es Zeit, das in größerer Runde zu diskutieren. Mit nach Hause gibt es Input und konstruktive Ideen für Redaktionen. Denn der Status quo ist ausbaufähig.

Während es in einigen Medienhäusern die eierlegende Multi-Channel-Wollmilchsau geben soll, haben andere auf Arbeitsteilung gesetzt. Auf einmal wurde man Editor oder Reporter, landete an einem Desk. Und nicht wenige Kolleginnen und Kollegen haben das Gefühl, Journalismus nur noch am Fließband zu produzieren. Einige Häuser lösen die klassischen Redaktionen auf, und Themen-Teams sollen es richten: Print- und Online-Texte, Snippets für Social Media, Bilder, Videos und manchmal sogar Podcastproduktionen.

Es ist unbestritten, dass die traditionellen Zeitungsverlage ihre Leserinnen und Leser, am besten zahlende, auf möglichst vielen Kanälen erreichen müssen. Dafür sollen ehemals klassische Zeitungsredaktionen immer mehr leisten. Mal wird es multimedial, mal crossmedial genannt.

Aber was macht das mit uns Redakteurinnen und Redakteuren? Sind die Editoren die Verlierer, weil sie massenhaft Texte schönredigieren und Seiten bauen müssen? Oder sind es die Reporter, die unter Druck stehen, auf Teufel komm raus Geschichten abzuliefern? Oder bleiben die Kolleginnen und Kollegen gerade in kleinen Redaktionen auf der Strecke, die alles können müssen und vor lauter kleinen Jobs nicht mehr zum Journalismus kommen? An welchen Stellen liefern wir mehr, und wo weniger journalistische Qualität? Und zu welchem persönlichen Preis?

Darüber müssen wir sprechen. Denn bislang sorgen die Verlagshäuser und ihre externen Unternehmensberaterinnen und -berater dafür, dass sich unsere Arbeitsbedingungen grundlegend verändern. Allenfalls in Arbeitsgruppen dürfen Betroffene oder Betriebsrätinnen und Betriebsräte über längst Beschlossenes mitreden – zumeist mit der frustrierenden Erkenntnis, nichts wirklich verbessern zu können.

Wir als DJV wollen und müssen aber der Frage nachgehen: Wie können wir guten Journalismus machen und dabei gesund bleiben? Was sind allgemein die Bedingungen, unter denen wir nicht mehr arbeiten wollen? Wie müssen sich diese Bedingungen ändern? Letztendlich geht es um die Frage: Wie wollen wir arbeiten?

Redakteurinnen und Redakteure, Volontärinnen und Volontäre, aus dem Mantel, dem Lokalen und Online sowie Betriebsrätinnen und Betriebsräte werden bei

## WIR ARBEITEN?



## REGIONALJOURNALISMUS AM 17. MAI IN STUTTGART

dieser ersten DJV-Fachtagung zur Zukunft des Lokalund Regionaljournalismus die verschiedenen Situationen und Zustände analysieren und gemeinsam Ideen für die Zukunft entwickeln.

Dazu bieten wir Workshops zu

- Editoren, Reporter und Desks
- Auflösung klassischer Redaktionsstrukturen
- Gesundheitsmanagement

Die Veranstaltung wird so aufgebaut, dass jede/r Teilnehmende zwei der Workshops besuchen kann.

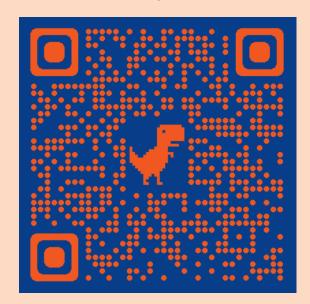
Wir treffen uns am 17. Mai (Mittwoch vor Feiertag Christi Himmelfahrt) von 10.30 bis 16.30 Uhr in Stuttgart. Die Teilnahme und Verpflegung sind kostenlos. Wir tagen im Beach Restaurant Mauritius (Burgstallstr. 99, 70199 Stuttgart)

Diese Tagung ist der Auftakt einer dreiteiligen Reihe, die der Fachausschuss Tageszeitungen/Betriebsräte organisiert.

Bei zwei weiteren Veranstaltungen soll es um die Fragen gehen "Worüber sollen wir schreiben" (zwischen Zielgruppen-Analyse, datengetriebener Themenfindung und demokratischem Diskurs) sowie "Wer soll das bezahlen"? (Wie soll lokaler und regionaler Journalismus zukünftig finanziert werden?)."

Anmelden kann man sich über die Website des DJV Baden-Württemberg unter:

https://www.djv-bawue.de/fachtagungzukunft-lokaljournalismus



Wir bitten um verbindliche Anmeldung bis 5. Mai 2023.

#### Götz Münstermann

Götz Münstermann ist gelernter Print-Redakteur und mittlerweile konvertierter Onliner – damit verdient er sein Geld bei der Rhein-Neckar-Zeitung in Heidelberg. Seit zwei Jahren ist er Vorsitzender der DJV-Regionalgruppe Mannheim-Heidelberg.

## Das motiviert den Nachwuchs

#### DJV unterstützt Forschung an der Hochschule der Medien – Erkenntnisse für den drohenden Fachkräftemangel

Wenig Zeit für Kreativität, zu wenig Feedback, aber auch viel Freiheit während der Arbeit. Das sind nur einige Erkenntnisse, die Antonio Jung in wissenschaftlichen Interviews mit neun baden-württembergischen Volontärinnen und Volontären gesammelt hat. Der Student der Hochschule der Medien hat mit Unterstützung des Landesvorstandes untersucht, was die Berufsmotivation von Nachwuchsjournalistinnen und Journalisten beeinflusst. Wichtige Einblicke für die Branche im Land, die bereits unter den Auswirkungen des Fachkräftemangels

leidet. Vor allem für die Chefetagen.

## Wie steckt hinter der Studie?

Antonio Jung studiert Crossmedia-Redaktion und Public Relations an der Hochschule der Medien in Stuttgart (HdM). Ziel seiner Bachelor-Abschlussarbeit ist es, herauszufinden, was den Nachwuchs im Journalismus hält und was die jungen Kolleginnen und Kollegen abstößt.

Wichtige Fragen für Medienunternehmen, für die es immer wichtiger wird, junge Mitarbeiter zu gewinnen oder zu halten. Für seine Studie führte Jung qualitative Interviews mit neun Volontärinnen und Volontären. Vier volontieren bei den Tageszeitungen Badische Zeitung, Schwäbische Zeitung und Heilbronner Stimme. Zwei Volos arbeiten beim Radiosender Energy in Ludwigsburg, einer beim SWR. Die zwei übrigen Volos arbeiten bei Special-Interest-Magazinen der Motor Presse Stuttgart.

## Was hat der DJV mit der Studie zu tun?

Vor allem Lokalverlage in Baden-Württemberg haben immer größere Probleme, offene Stellen schnell und passend zu besetzen. Die Bewerbungszahl für offene Volo-Stellen sinkt. Der Fachkräftemangel, der viele deutsche Branchen bereits fest im Griff hat, erreicht also auch den Journalismus.

Angesichts dieser Entwicklung hat der Landesvorstand des DJV den Studierenden der HdM im vergangenen Sommer eine Forschungsidee vorgeschlagen: Wie muss sich das Berufsbild Journalismus verändern, damit sich junge Menschen langfristig dafür interessieren? Der Landesvorstand unterstützte Antonio Jung daraufhin bei der Ausarbeitung der Forschungsfragen und bei der Suche nach Interviewpartnern. Vorstandsmitglied Emanuel Hege wird in der Studie als Praxisbetreuer genannt.



Die Hochschule der Medien bewertete Antonio Jungs Abschlussarbeit mit einer 1,0. Foto: Sam Bates

## Was motiviert den Nachwuchs?

Laut der Studie motiviert den Journalismus-Nachwuchs besonders intrinsische Faktoren wie Autonomie und Verantwortung. Den Befragten ist es wichtig, eigene kreative Themen einzubringen und eigenständig daran zu arbeiten. "Man kann sehr viel eigene Themen umsetzen und von daher auch das verfolgen, was man gerne machen will, wo man irgendwie die eigenen Schwerpunkte setzen

will. Und das finde ich echt gut, dass man da schon als Volontär oder Volontärin da viel Freiheiten kriegt", fasst eine Teilnehmerin beispielhaft zusammen. Einige Teilnehmer berichten positiv von Praktika, bei denen sie früh ins kalte Wasser gestoßen wurden. Für die Berufsmotivation scheint es also entscheidend, dass verantwortungsvolle und eigenständige Aufgaben schon früh an den Nachwuchs verteilt werden, folgert Jung.

Materielle Beweggründe spielen bei den Befragten derweil kaum eine Rolle. Wichtiger als das Gehalt ist ihnen hochwertiges Feedback von Kollegen und Vorgesetzten, das zur Entwicklung beiträgt. Auch Anerkennung spielt bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Studie eine wichtige Rolle. Ein Volo sagt beispielhaft: "Also das Feedback von Kollegen ist enorm wichtig. [...] Auch mal zu sagen: 'Hey, das hast du so richtig gut gelöst. Es war ein kompliziertes Thema und jetzt checke ich's, oder so."

Weitere kleinere Motivationsfaktoren sind das Arbeiten mit Menschen, die gesellschaftliche Relevanz der Arbeit, die Abwechslung und die Selbstverwirklichung. Jung stellt dabei fest, dass nur wenige der Befragten im Stile eines Aktivisten die Welt verbessern möchten. Für den Großteil steht die Informationsvermittlung im Vordergrund.

## Was stößt den Nachwuchs ab?

Ganz grundsätzlich schaden eintönige und unkreative Aufgaben der Motivation. Gerade wenn sich Aufgaben häufen, die kaum Fähigkeiten voraussetzen, ist das für den Nachwuchs ein Zeichen, dass ihrer Arbeit kein Vertrauen entgegengebracht wird. Mehrere Teilnehmer äußern sich zudem negativ über Vorgesetzte, die eingebrachte Ideen abkanzeln. Eine Teilnehmerin schlägt mittlerweile gar keine Themen mehr vor, aus Sorge, dass die wieder herunter geredet werden. Dabei geht es dem Nachwuchs aber nicht nur um einzelne Führungspersonen, sondern auch um schlechte Unternehmenspolitik, die Digitalisierung und Innovation verhindert. Einige Teilnehmerinnen berichten beispielsweise, dass sie beim Versuch gescheitert sind, digitale und innovative Neuheiten umzusetzen.

Besonders am Anfang des Volos ist zudem fehlende Betreuung abschreckend. Ein Volontär berichtet beispielsweise, dass er sich grundlegende redaktionelle Abläufe selbst nach und nach erfragen musste. Auffällig ist, dass drei der neun Befragten Menschen bei der Frage, was sie am Journalismus stört, das Verhalten von erwähnen, die Medien gegenüber sehr kritisch sind. Sie bezogen sich auf Straßenumfragen, bei denen sie von Bürgern abgewiesen und beschimpft wurden. Aber auch Situationen während Recherchen, bei denen sich Gesprächspartner respektlos gegenüber Journalisten geäußert haben.

## Welchen Einfluss hat die Arbeitsbelastung?

Die Mehrheit der Volos nimmt die Arbeitsbelastung als hoch wahr. Eine Teilnehmerin berichtet davon, dass sie sogar am Schreibtisch zu Mittag essen muss. Andere Teilnehmer sprechen von einer emotionalen Belastung und dass sie die Arbeit gedanklich mit in den Feierabend nehmen. Der Großteil der Befragten spricht dabei von sich aus den offensichtlichen Personalmangel in den Redaktionen an. Interessant ist jedoch, dass die Nachwuchsjournalisten die hohe Arbeitsbelastung unterschiedlich bewerten. Einige zweifeln deswegen an der Berufswahl, andere frustriert der Qualitätsverlust durch den zeitlichen Stress. Und wieder andere sagen, dass ihnen Über-

stunden und Arbeitsdichte nichts ausmacht. Diese Befragten geben an, dass sie den Job einfach gerne machen und die Belastung als typisch für den Journalismus akzeptieren.

Übrigens: Eine Mehrheit schätzt die Vertrauensarbeitszeit nicht negativ ein. Solange Überstunden in Form von freier Zeit verlässlich ausgeglichen werden können, ziehen viele befragten Volos die Vertrauensarbeitszeit vor.

## Was ist die Botschaft an die Chefetagen?

Gegen Ende der wissenschaftlichen Arbeite leitet Antonio Jung Handlungsideen für Medienhäuser und Führungspersonen ab, um Nachwuchsmitarbeitende zu gewinnen oder zu halten. Erstens sollten Medienunternehmen "wenn möglich" auf weitere Sparmaßnahmen verzichten. Der Grund liege auf der Hand: Immer weniger Personal bedeutet mehr Zeitdruck, weniger Raum für Kreativität und kaum Abwechslung. "Medienunternehmen sollten im Gegenteil sicherstellen, dass Nachwuchsjournalisten im stressigen Berufsalltag genügend Raum und Zeit für die Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen und Projekte zur Verfügung gestellt wird", stellt Jung fest. Zudem müsse die Stellenplanung so organisiert sein, dass Teammitglieder und Führungskräfte ausreichend Zeit für konstruktives Feedback haben.

Jung schlägt zudem vor, verwaltungstechnische Hürden in Redaktionen abzubauen. Allzu häufig würden Ideen der Nachwuchsjournalist\*innen wegen hinderlicher Hierarchien und ewiger Abstimmungen im Sande verlaufen.

Drittens regt Jung an, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Beruf des Journalisten stärker bei Jugendlichen bewerben: "Erste Praxiserfahrungen von Nachwuchsjournalisten in frühem Stadium sind Schlüsselmomente und Katalysatoren für ihre weitere Berufsmotivation." Laut Jung braucht es mehr praktische Berührungspunkte von Schülern mit dem Journalismus – mehr Zeitungsprojekte und mehr Vorträge von Journalist\*innen in Schulklassen.

#### **Emanuel Hege**

Emanuel Hege ist Redakteur bei der Schwäbischen Zeitung und war seit 2020 Vorsitzender des Ausschusses Junge Journalist\*innen. Seit 2022 ist er Beisitzer im Landesvorstand. Für den Blickpunkt schreibt er über Nachwuchsthemen und Perspektiven für einen modernen Journalismus. Er hakt bei den Jungen der Branche nach, und versucht, deren Anliegen über den Blickpunkt zu vermitteln.

## Weniger Dienste, mehr Reportage

#### Landessenderdirektorin Stefanie Schneider zum Umbau im SWR

Der SWR hat angekündigt, dass Radioprogramme SWR4 Baden-Württemberg und SWR4 Rheinland-Pfalz künftig außerhalb der Primetime zusammengelegt werden. Die geplante Kooperation sieht vor, Musik- und Unterhaltungssendungen meinsam für beide Bundesländer zu planen und moderieren. Gesendet werden soll dann ausschließlich aus Stuttgart. Über die geplanten Veränderungen haben wir mit der baden-württembergischen Landessenderdirektorin Stefanie Schneider gesprochen.



Stefanie Schneider. Foto:Monika Maier

Frau Schneider, bislang werden die SWR4-Programme aus den Funkhäusern Stuttgart und Mainz gesendet. In Zukunft wird zwischen zehn und sechs Uhr ausschließlich aus Stuttgart gesendet. Wie wird dabei die Regionalität weiter garantiert? An welchen Stellen muss man Einschnitte machen?

Stefanie Schneider: Dieses Programm ist für beide Bundesländer beauftragt und wir wollen keine Einschnitte an der Regionalität vornehmen. Wir wollen aber, was auch die Öffentlichkeit mit einer gewissen Berechtigung von uns verlangt, unsere Strukturen überprüfen und die Menschen mit weniger Aufwand gut erreichen. Wir legen zusammen, was nicht zwingend regional sein muss. Die Musik - Schlager und Oldies - ist nicht regional, es gibt keinen Grund, das doppelt zu machen. Und auch die Moderation kann mal aus Baden-Württemberg, mal aus Rheinland-Pfalz kommen, aber die Regionalität in der Anmutung immer wieder aufscheinen lassen. Hier können wir in der Struktur schlanker werden und weniger Geld ausgeben. Denn Regionalität definiert sich im Schwerpunkt über Inhalte, diese wollen wir erhalten. Die vier Stunden lange Frühstrecke am Morgen ist die absolute Primetime im Radio, da wird man viel regionalen Impetus reinlegen. Wir werden aber auch den ganzen Tag über die Regionalnachrichten wie bisher liefern. Diese regionalen Nachrichten aus den insgesamt 13 Studios in Rheinland-Pfalz und in Baden-Württemberg laufen ganz normal wie bisher weiter zwölfmal am Tag.

Und daran wird sich nichts ändern?

Schneider: Nein, es ist lediglich eine technische Frage, wie wir das organisieren, aber Einschnitte gibt es daran keine. Und auch in den Hauptnachrichten, die ja als Landesnachrichten konzipiert sind, wird sich nichts ändern. Das heißt, Baden-Württemberg wird mehr baden-württembergische Anteile in den Hauptnachrichten haben, Rheinland-Pfalz mehr rheinland-pfälzische. Darüber hinaus arbeiten wir mit Containerlösungen, also dass

unterschiedliche regionale Beiträge für Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zeitgleich abspielt. Bei allem, was wir künftig gemeinsam konzipieren, wird es immer darum gehen, das gut auszutarieren. Es wird im Kern darum gehen, dass das Lebensgefühl der Menschen getroffen wird und sie sich angesprochen fühlen. Gleichzeitig wollen wir in der Struktur effektiver zusammenarbeiten.

Gilt nicht auch für die Moderation, dass Ihre Hörer:innen eine regionale Ansprache oder sogar Zungenschlag erwartet?

Schneider: Schon innerhalb eines Bundeslandes haben wir manchmal Verwerfungen, weil nicht alle Alemannen es zwangsläufig toll finden, wenn ein Schwabe am Mikrofon sitzt und umgekehrt. Es liegt im Feingefühl derer, die so ein Programm machen, dass sie das gut austarieren. Oft ist es so, dass der Zungenschlag erst gar nichts durchscheint, da die Moderatoren gewohnt sind, Hochdeutsch zu sprechen. Aber auch da gibt es Menschen, die das nicht so gut finden.

Von den aktuellen Maßnahmen sind rund 35 Mitarbeitende am Standort Mainz betroffen, denen andere Aufgaben übertragen werden sollen. Sorgen um ihre Jobs müsse sich die Belegschaft aber nicht machen, versichert der SWR. Enttäuschungen sind da vorprogrammiert. Oft

werden solche Umstrukturierungen von unseren Mitgliedern als mangelnde Wertschätzung oder sogar Degradierung wahrgenommen. Wie gehen Sie damit um?

Schneider: Der allererste Schritt – und damit haben wir auch schon angefangen – sind Gespräche mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, unabhängig davon, ob sie das Gefühl haben, sie müssten möglicherweise um ihren Posten kämpfen. Ganz allgemein gehört es zum Grundsatz, dass man regelmäßig mit Mitarbeitern spricht, um herauszufinden, was sie gerne tun wollen oder wo sie noch Stärken haben.

Wir sind gerade erst dabei, diese gemeinsamen Strukturen über zwei Bundesländer zu entwickeln und aufzubauen. Da wird es Jobs geben, die man an einem Standort machen kann, ohne dass dort die Sendung konkret auch abgewickelt wird, vieles ist über virtuelle Kanäle möglich. Einige Mitarbeiter werden auch in den Ruhestand ergehen. Schließlich ist der SWR ein großes Unternehmen, da gibt es sehr viele Plätze und nach meiner Erfahrung gibt es auch neue Chancen, wenn man sich gut mit Menschen auseinandersetzt und wirklich versucht herauszufinden, was sie können und wo sie sich sehen.

In der Pressemitteilung steht, man reagiere auf eine sich stark verändernde Hörfunk- und Medienlandschaft. Jede:r hat da so seine eigene Vorstellung, was das bedeutet. Könnten Sie die Veränderungen aus SWR-Sicht beschreiben?

Schneider: Grundsätzlich versuchen wir einer Strategie zu folgen, die uns der Auftrag diktiert, nämlich alle Zielgruppen zu erreichen. Dabei ist klar, dass wir für jüngere Menschen mehr tun müssen, da sie ihre Informationen oder ihre Unterhaltung in sozialen Medien auf anderen Plattformen und nicht mehr in linearen Medien suchen, denn dazu haben wir den Auftrag. Wir wollen regionale Inhalte so weiterentwickeln, dass sie auch in anderen Programmen zum Tragen kommen. Das gelingt uns an vielen Stellen schon eigentlich überraschend gut, zum Beispiel verbreiten wir die Inhalte der Landesschau, die das ältere Publikum um 18:45 vor dem Fernseher erreicht, auch auf YouTube und in der Mediathek. Damit erreichen wir auch deutlich jüngere Menschen. Solche Prozesse charakterisieren den Umbau. Wir wollen so viele Inhalte wie möglich für so viele Menschen wie möglich in Baden-Württemberg herstellen. Wir versuchen, effektiver zu arbeiten und das, was wir daraus erlösen können, setzen wir so ein, dass wir zum Beispiel mit einem Format wie SWR-Heimat, das wir auch schon vor jetzt ein paar Jahren aufgelegt haben, regionale Inhalte ganz gezielt in sozialen Medien für jüngere Menschen aufzubereiten. Und das, das klappt auch ganz gut, aber das geht natürlich nicht ohne Aufwand.

Vergangenen Herbst berichteten wir unter dem Titel "Zu viel Planung für zu wenig Reporter" über eine Veranstaltung, in der damals der Umbau der operativen Strukturen im SWR stark kritisiert wurde. Im Text werden SWR-Mitarbeiter:innen zitiert, die die gleichzeitige Planung von Fernsehen, Online und Hörfunk a) für eine starke Überforderung des Multimedia-CvD verantwortlich machen und b) für Langsamkeit, da das produktionstechnisch aufwändige Fernsehen mitgeführt werden muss. Inzwischen wurden diese operativen Strukturen in einer Pilotphase getestet. Welche Vor- und Nachteile haben sich herausgestellt?

Schneider: Auch das sind Fragen, die wir, mit denen wir uns jetzt zuletzt ganz intensiv beschäftigt haben. Vor allem in den Regionalstudios, die ja die Inhalte im Kern holen, ballt sich das. Dort reicht es nicht mehr, Radio- oder Fernsehbeiträge zu machen, es müssen auch noch viele andere Dinge entstehen.

Wir werden eine Nachmittagssendung im SWR4 in den Studios weglassen – voraussichtlich ab Herbst. So entsteht ein Freiraum, den wir für digitale Wege nutzen können. Wir haben auch den Dienstplan der Studios überarbeitet und uns gemeinsam entschieden, einen Dienst wegzulassen, sodass in jedem Studio jeden Tag ein Reporter mehr zur Verfügung steht.

Wir denken auch darüber nach, ob wir nicht wieder mehr Expertentum entwickeln, das heißt online stärker von den Leuten machen zu lassen, die wirklich online sehr gut und sehr schnell können. Denn wir haben festgestellt, dass es keine gute Lösung ist, wenn das jeder so ein bisschen macht. Wir wollen die Reporter von Onlineaufgaben entlasten und ihnen dadurch die Chance zu geben, sich wieder ein bisschen mehr der Recherche und der eigentlichen journalistischen Aufgabe zu widmen. Wir gehen an vielen Stellen viele kleine Schritte, um genau das besser hinzukriegen.

Das Interview führte Susann Mathis

Die freie Journalistin und Beraterin **Susann Mathis** ist seit 2012 in der Blickpunkt-Redaktion und seit 2022 Vorsitzende der DJV-Regionalgruppe Mittelbaden.



## **Aufbruchstimmung im Journalismus**

#### Sechstes Medien Zukunft Festival am 22. Juli in Stuttgart

Die Welt ist gerade im Umbruch - Zeit für den Aufbruch in der Medienbranche! Denn die steckt täglich voller Herausforderungen, aber auch spannender Möglichkeiten.

Und die nehmen wir beim diesjährigen Medien Zukunft Festival in den Fokus - unter dem Motto "Aufbruch". Passend dazu gibt es Workshops, unter anderem zu Themen wie die Nutzung von Datenbanken für die Recherche, Gamification und Journalismus auf innovativen Plattformen sowie zur Selbstständigkeit und Finanzierung journalistischer Projekte. Noch steht das Programm nicht komplett fest, an dem das bewährte Orga-Team auch in diesem Jahr wieder seit ein paar Wochen arbeitet.

Schon fix sind aber die Rahmendaten: Das #MZF23 findet am Samstag, 22. Juli, auf dem Campus der Macromedia-Hochschule in Stuttgart statt, abgerundet wird es am Abend durch das Sommerfest des DJV

Baden-Württemberg. Und wie zu jedem MZF gibt es auch in diesem Jahr ein paar Neuerungen. Wir verzichten auf eine Podiumsdiskussion, und bieten mit mehreren Dialogformaten wirklich Platz für Debatten – unter anderem zum Thema Künstliche Intelligenz im Journalismus und der Markenbildung. Aber wir bleiben auch unserer Linie treu – denn das MZF ist seit Jahren bekannt für seine Weiterbildung wie auch die Möglichkeiten, sich untereinander zu vernetzen und zu stärken.

Neuigkeiten zum #MZF23 und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es in den kommenden Wochen auf unseren Social-Media-Kanälen bei Instagram und Twitter (jeweils @medienfestival) oder auf unserer Homepage:

https://medien-zukunft-festival.de/

Julia Schweizer

Die Journalistin **Julia Schweizer** ist als Tageszeitungsredakteurin bei der Ludwigsburger Kreiszeitung beschäftigt. Sie ist Vorsitzende des DJV-Kreisverbands Ludwigsburg/Rems-Murr und arbeitet im Programmteam des Medien Zukunft Festival.

## Stühlerücken im RV Göppingen/Esslingen

Seit drei Jahren war Hubert Romer Vorsitzender des Regionalverbandes Göppingen/Esslingen. Nun tritt er aufgrund beruflicher Belastung kürzer

Sein Vorgänger Joachim Abel, zuletzt Beisitzer, übernahm die Position des Vorsitzenden kommissarisch bis zur nächsten Mitgliederversammlung am 13. März 2024. Hubert Romer übernimmt von Joachim Abel das Amt des Beisitzers und bleibt damit dem Vorstand erhalten. Joachim Abel, immerhin schon 64 Jahre alt, wünscht sich, dass sich bis zur Mitgliederversamm-

lung ein jüngeres Mitglied findet, das dann das Amt des oder der Vorsitzenden übernimmt.

Joachim Abel

**Joachim Abel** ist verantwortlicher Redakteur des Filstalexpress und zweiter stellvertretender Vorsitzender der Regionalgruppe Esslingen/Göppingen.

## Das ist die Neue

#### Astrid Listner verstärkt das Team in der Geschäftsstelle Stuttgart



Astrid Listner, Referentin für Kommunikation und Mitgliedergewinnung

Es ist mir eine große Freude, mich Ihnen/euch als neues Mitglied des Geschäftsstellenteams vorzustellen. Die ersten Tage waren aufregend, spannend und voll von besonderen und sympathischen Begegnungen – persönlich, telefonisch, online.

Ich bin seit 2008 Mitglied des DJV Baden-Württemberg und hatte in unregelmäßigen Abständen mit dem Verband Berührungspunkte. Mit den Jahren wurden die Schnittmengen der gemeinsamen Themen immer größer, woraufhin ich, als sich Ende des letzten Jahres die Gelegenheit bot, meine Chance ergriff.

#### Was mein Anliegen ist:

Junge Menschen dafür zu begeistern, ihren Weg in den Journalismus zu suchen und zu gehen, mit dem Wissen, dass sie nicht allein gelassen werden mit ihren Fragen, Sorgen und Herausforderungen. Aber auch die Themen Altersdiskriminierung und Vielfalt in all ihrer Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit liegen mir aufgrund meiner beruflichen Erfahrungen besonders am Herzen.

Ich freue mich, mit meiner fachlichen Expertise und der damit verbundenen, fast 20-jährigen Erfahrung in Sachen Online-Journalismus, Online-Kommunikation sowie Suchmaschinenoptimierung (SEO) und Social Media diesen Verband zu unterstützen, ihm eine Stimme im Internet zu geben, die, aus meiner Überzeugung heraus, gehört werden muss.

Ich war lange eine Umtriebige. Ich bin oft umgezogen und habe mich an Orte begeben, an denen ich von vielen besonderen Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit lernen und mit ihnen in Austausch treten durfte. Vor allem in Kanada, Italien und Irland habe ich viel Zeit verbracht.

#### Was typisch für mich ist:

Man muss über mich wissen: Ich liebe es zu schreiben – das ist meine große Leidenschaft in all ihren möglichen Formen. Was meinen beruflichen Lebensweg jedoch vor allem prägt, sind Begegnungen und Austausch (online und offline) – sowohl als Online-Journalistin als auch als Dozentin für Deutsch als Fremdsprache in BAMF-Integrationskursen bis hin zu Kursen an verschiedenen Hochschulen. Geschichten von Menschen zu hören, sie zu erzählen und sie zeitgleich in einem außerordentlichen Abschnitt ihres Lebens begleiten zu dürfen und ihnen Orientierung, ein Gefühl von Sicherheit sowie Führung zu geben, ist für mich ein großes Privileg.

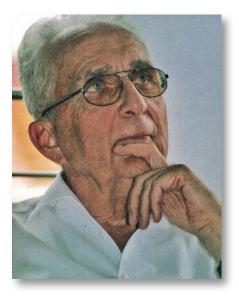
An dieser Stelle betone ich nochmals, wie happy ich bin, diese Position ausfüllen zu dürfen und setze damit auf den Austausch mit Ihnen/euch, auf Ihren/euren Input und auch auf Ihre/eure Unterstützung.

Nun sage ich, im Sinne meiner Kollegin Karla Kolumna, die mich schon in Kindertagen geprägt hat (auch ich habe meine ersten journalistischen Jobs mit Hilfe eines Motorrollers erledigt):

"Jetzt muss ich aber weg... da drüben ist etwas Sensa-tio-nel-les passiert, über das ich dringend schreiben muss"... Na ja, oder so ähnlich

Ich freue mich auf Sie/euch. Mit einem herzlichen kollegialen Gruß

**Astrid Listner** 



#### Michael Schnieber gestorben 25 Jahre stellvertretender Chefredakteur der "Schwäbischen Zeitung"

War DJV-Mitglied seit 1951: Michael Schnieber. Foto: privat

Michael Schnieber war im Oberland eine Koryphäe. Als er 60 wurde, das war 1988, stand Chrysostomus Zodel, auch er ein politisches Schwergewicht, in der Redaktionskonferenz auf, griff prüfend an sein Jackett und begann zu sprechen. "Ich war im Katharinensaal des Kreml. Ich habe Kommentare zu weltpolitischen Themen geschrieben. Aber vor Ihnen, lieber Herr Schnieber, haben die Landräte gezittert."

Ja, es stimmte, was der Chefredakteur der "Schwäbischen Zeitung" über seinen Vize sagte. Unvergessen ist alten SZ-Redakteuren Schniebers Montagskommando an das Redaktionssekretariat: "Alle Landräte!"

Und dann glühten die Telefondrähte. Michael Schnieber (ms), seines Zeichens Leiter des "Landesüberblick", pflegte sein Netzwerk und nicht selten zwiebelte er einen der CDU-Kreisfürsten. Er war ein Konservativer, gewiss, aber das schützte die "Schwarzen" nicht vor Kritik von "ms", wenn irgendwo zwischen Bodensee und Donau, zwischen Iller und Schwarzwald etwas aus dem Ruder gelaufen war.

Schnieber, ein Pastorensohn aus Sachsen, der – wie sein Vater – als Erwachsener zum Katholizismus konvertiert war, ergriff mutig das Wort, ob es gelegen war oder ungelegen. Unentwegt setzte er sich für den Schutz des ungeborenen Lebens ein, und als in den frühen 1990ern erstmals Asylbewerber in großer Zahl an deutsche Türen klopften, trat er für ein christlich motiviertes Willkommen ein. Mit gutem Beispiel nahm er einen Schutz suchenden Eritreer in sein Haus auf.

Michael Schnieber, Jahrgang 1928, wurde noch als Flakhelfer herangezogen. Er war keine 17, als die Bomben auf Dresden fielen. Im Keller erlebte er das Inferno. Anderntags musste er helfen, Tote zu bergen.

Seinen "Landesüberblick" prägte er über drei Jahrzehnte, davon 25 Jahre im Range eines stellvertretenden Chefredakteurs. Dem DJV (einschließlich Vorläufer-Verband) gehörte er seit 1951 an.

Michael Schnieber starb am 25. Februar 2023 in Leutkirch im Allgäu.

Gerhard Reischmann

#### **LESERBRIEF**

Liebe "Blickpunkt"-Redaktion,

schön, dass Ihr an den tüchtigen und verdienstvollen Prof. Dr. Götz von Olenhusen erinnert habt, der am 22. Oktober 2022 gestorben ist. Ich bin Herrn Götz von Olenhusen sehr dankbar. Er ist mir im Jahre 2006 vor dem Arbeitsgericht Ravensburg in zwei harten Verhandlungen (Gütetermin und Hauptverhandlung) zur Seite gestanden. Zusammen haben wir das "Ravensburger Urteil" zum Streikrecht bei tarifflüchtigen Verlagen erkämpft. Zu den zwei Arbeitsgerichtsverhandlungen in Ravensburg waren viele Vertreter der "alten" SZ gekommen, so Hanns Funk, Chefredakteur der "Schwäbischen Zeitung" bis 1997, und Rupert Leser, Leiter der SZ-Fotoredaktion bis 1997, sowie weitere Freunde und Weggefährten. Der Gerichtssaal war beide Male voll. Auch medial hatte die Missachtung eines Grundrechtes durch die SZ-Verlags- und Redaktionsleitung für Aufsehen gesorgt. Die "Stuttgarter Zeitung", die "taz" (Berlin), SWR 4 und andere berichteten daüber. Selbstverständlich griffen auch der "journalist" und der "Blickpunkt" den Fall auf. Das Urteil hat grundsätzliche Bedeutung. Anbei ein Leserbrief und ein dazu passendes Bild (entstanden in Bad Waldsee am 15. Dezember 2003, dem Tag des bundesweiten Warnstreiks).

Kollegiale herzliche Grüße. Gerhard Reischmann

#### Das "Ravensburger Urteil" erkämpft

im Nachrid auf Prof. Dr. Albrecht GGI von Obenhusen "Birlicyunkt" 4/2022) wurde auch sie "Auersburger Untell" ernnert, das er im Jahre 2006 im Namen des Dir erkämft hat. Dir sie der Verlieber der Schreibert ein Streikrecht bei gebendem Betreiber fanscheidige der Untellstene, dass des Engelsystems der Schreiberters in ein Abelängigkeit beste der im Arbeitskampf umstattenen Tarfwerk inder des sie hauft gegeben. Die Arbeitschrei siehen mit Betreiber des sie Monteanbeitgestelt (1 AR 34/30/20 Arbeitschrei siehen mit Betreiber der Monteanbeitgestelt (1 AR 34/30/20 Arbeitschrei siehen mit Betreiber der Monteanbeitgestelt (1 AR 34/30/20 Arbeitschrei siehen mit Betreiber Monteanbeitschreiber Monteanbeitsch

'05 (Arbeitsgericht Ulm / Kammer

seinen Einsatz. Das werde ich i



Auslöser für das "Ravensburger Urteil" war eine Abmahnung, die DJV-Mitglied Gerhard Reischmann, seinerzeit Redakteur bei einem nicht tarifgebundenen Tochterverlag des "Schwäbischen Verlages" (heute Schwäbisch Media), erhalten hatte. Er hatte am 15. Dezember 2003 an einem bundesweiten Warnstreik teilgenommen, zu dem sowohl der DJV als auch ver.di aufgerufen hatten. In der Begründung der Abmahnung, ausgehändigt am 23. Dezember 2003, hatte es geheißen, wegen fehlender Tarifbindung sei kein Streikrecht gegeben. Foto: rm

#### **IMPRESSUM**

HERAUSGEBER:

Deutscher Journalisten-Verband, Landesverband Baden-Württemberg e.V. (DJV), Gewerkschaft der Journalist\*innen (Landesvorstand) Vi.S.d.P.: Markus Pfalzgraf

REDAKTION: Dr. Susann Mathis, Markus Pfalzgraf, Rudi Doster · info@blickpunkt-bw.de

AUTOR\*INNEN:

Astrid Braun · Maria Ebert · Emanuel Hege · Silke Keil · Astrid Listner Susann Mathis · Markus Pfalzgraf · Gerhard Reischmann Gregor Schwarz · Julia Schweizer

CARTOON: Andre Lux

GRAFIK / HERSTELLUNG: Rudi Doster DRUCK: C. Maurer Geislingen

NÄCHSTE AUSGABE: 2/2023 Redaktionsschluss: 16. Juni 2023

DJV-Landesgeschäftsstelle: Herdweg 63 · 70174 Stuttgart Tel.: 0711-222 49 54-0 Fax: 0711-222 49 54-44 www.djv-bw.de · info@djv-bw.de

Änderung der Zustelladresse bitte direkt an die Geschäftsstelle des DJV-Landesverbandes Baden-Württemberg. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der DJV-Blickpunkt erscheint vierteljährlich. Einzelpreis: € 3,-Abo-Preis jährlich: € 10,- · Für Mitglieder kostenlos frei Haus Auflage: 4.500

> ANZEIGENVERWALTUNG: Rudi Doster Tel. 0178-8956922 rdesign56@gmx.de oder info@blickpunkt-bw.de Erscheinungsweise: 4 Mal jährlich Ausgabe 2/2023 Anzeigenschluß: 16.06.2023



## Gesunder Journalismus beruht auf Fakten.

Zuverlässige und aktuelle Informationen zu allen Themen rund um die Gesundheit und das Gesundheitswesen – dafür ist das Mediaportal der AOK Baden-Württemberg die erste Adresse: **aok-bw-presse.de** 

Pressestelle der AOK Baden-Württemberg

Telefon 0711 2593-229 Telefax 0711 2593-100 E-Mail presse@bw.aok.de

Twitter @AOKBW

#### **GESUNDNAH**

AOK Baden-Württemberg Die Gesundheitskasse.

## Clara-Menck-Preis



#### Die Preisträgerinnen im Überblick:

Clara-Menck-Stipendium für freien Kulturjournalismus:

Pia Bayer ("Dorfälteste")

#### **Sonderpreis:**

Lokaljournalismusprojekt "FeuerbachGO"/ Susanne Müller-Baji

#### **Besondere Erwähnung:**

Olivia Samnick (Buchprojekt "Journalismus aufgeräumt")

#### Finalistin:

Ciani-Sophia Hoeder (Afrodeutsche Kultur: "Umwobene Identitäten")

#### **Finalistin:**

Hella Kemper (Poesie: "Archive des Zweifels")

#### **Finalistin:**

**Brigitte Wenger** (Samische Kunst)

## Zeit für Menschen und

#### Clara-Menck-Stipendium für freien Kultur

Qualität statt Quantität – diese Maxime der ersten Preisträgerin für ihre Arbeit könnte auch für die Auswahl der Beiträge für das Clara-Menck-Stipendium des DJV Baden-Württemberg insgesamt stehen. Die freie Journalistin Pia Bayer bekommt den Hauptpreis für eine geplante Artikelserie zu Dorfältesten. Auf die erste Ausschreibung dieses neuen Preises für bislang unveröffentlichte journalistische Projekte hatten sich überraschend viele Interessierte mit qualitativ hochwertigen Bewerbungen gemeldet.

Pia Bayer, eine "freie Journalistin aus Überzeugung", will die ältesten Frauen und Männer in verschiedenen Dörfern befragen und ihren "Schatz an Erinnerungen für die Nachwelt" bergen und in mehreren Artikeln verarbeiten. Dafür will sie sich Zeit nehmen: "Zeit für Geschichten und für die Menschen, die diese Geschichten ausmachen", wie es in ihrer Bewerbung heißt. Eine Herangehensweise, wie sie auch die tiefgründige Vielschreiberin Clara Menck sicher befürwortet hätte. Umsetzen will Pia Bayer ihr Vorhaben in Dörfern im ehemaligen deutsch-deutschen Grenzgebiet zwischen dem südlichen Thüringen und dem nördlichen Bayern, in unmittelbarer Nähe zu Baden-Württemberg.

Ihre Bewerbung fand großen Anklang bei der Jury. Die journalistische Haltung, die Menschen in den Mittelpunkt zu rücken, hat die Jury "sofort begeistert, und das Thema ist sehr aktuell", sagt Arianna Menck, einer der Enkelinnen Clara Mencks. Sie bildete die Jury gemeinsam mit der freien Journalistin Julia Schröder und dem baden-württembergischen Antisemitismusbeauftragten Michael Blume.

## Stipendium, Sonderpreis, besondere Erwähnung und Finalistinnen

Einen Sonderpreis vergibt die Jury, um das lokaljournalistische Engagement des Magazins "FeuerbachGO" zu würdigen, das eine Lücke für den Stuttgarter Stadtteil in der Berichterstattung schließen will. "Kommunale Medien sind das Zukunftsthema des Journalismus, und damit für die Demokratie insgesamt," sagt der Landesbeauftragte Blume zu dem unterstützenswerten Projekt.

Eine besondere Erwähnung möchte die Jury außerdem aussprechen: Die freie Journalistin Olivia Sam-

## ihre Geschichten

#### journalismus erstmals vergeben

nick hat mit ihrer Idee eines zugänglichen Erklärbuchs zum Journalismus das Interesse der Jury geweckt. Eine Idee, die Anklang und hoffentlich auch Abnehmer\*innen findet, damit Menschen unterschiedlicher Schichten und Herkünfte auf eine freundliche, einfache Art mit Journalismus in Berührung kommen können. Dies möchte die Jury zumindest mit einer undotierten Empfehlung unterstützen: "Ein interessanter Ansatz mit guter Perspektive", befindet Julia Schröder für die Jury.

Drei Finalistinnen sollen eine zusätzliche Erwähnung finden, auch wenn andere noch überzeugender waren und die Preise bekommen: Ciani-Sophia Hoeder mit einer geplanten Arbeit über geflochtene Frisuren Schwarzer Menschen in Deutschland, Hella Kemper mit einem geplanten Text über zeitgenössische Poesie und die Arbeitsweise der Lyrikszene heute, sowie eine Arbeit von Brigitte Wenger über samische Kunst des anerkannten Urvolks in Lappland haben die Jury interessiert. Wir hoffen, dass diese Projekte auch ohne die diesmal vergebene Förderung eine Umsetzung finden, und wir noch von ihnen hören – oder besser: lesen – werden.

## Preisgeld und Entscheidungsfindung

Das Stipendium wurde erstmals vom DJV Baden-Württemberg ausgelobt, in Erinnerung an die Kulturkritikerin Clara Menck, die auch eine frühe Vorreiterin im Journalistenverband war. Die Familien Menck und Vézon-Daunis haben als Nachfahrinnen das Preisgeld aufgestockt. Daraufhin hatte die Jury entschieden, auch einen Sonderpreis zu vergeben. Dieser ist mit 500, der Hauptpreis mit 2.000 Euro dotiert.

#### **Markus Pfalzgraf**

Die Jury hat die Entscheidungen einvernehmlich getroffen. Sie tagte unter Vorsitz des DJV-Landesvorsitzenden Markus Pfalzgraf, der die Jurysitzungen technisch leitete, aber keinen inhaltlichen Einfluss auf die Entscheidungen nahm.



## Wie schütze ich mich als Freie\*r vor Honorarausfällen?

Den monatlichen DJV-Rechtstipp gibt es nun schon seit zwei Jahren. Höchste Zeit, um auszusprechen, was viele ohnehin schon bemerkt haben werden: Unseren Rechtstipps liegen meist echte Fälle unserer Mitglieder zugrunde. So auch im aktuellen Fall:

Eine Baufinanzierung aus Nordbaden, genauer, ein Vermittler von Baudarlehen, der Hypotheken auf Provisionsbasis vermittelt, hatte ein DJV-Mitglied wiederholt mit Textarbeiten beauftragt. Es handelte sich dabei stets um hoch spezialisierte Texte, darunter befanden sich Themen wie Baufinanzierung für Nicht-EU-Bürger ("Baufinanzierung Blue Card"), Forward-Darlehen, Anschlussfinanzierung und Baukredite für Neubau-Vorhaben. Vereinbart wurde eine Vergütung gemäß Zeitaufwand auf Basis von Stundensätzen. Zum einen, weil es sich um komplexe Sachverhalte handelte, für die ein gewisser Rechercheaufwand notwendig war. Zudem sollte das DJV-Mitglied die Texte gemäß Briefing auch suchmaschinen-optimieren, also für Google auffindbar machen. Die Zusammenarbeit verlief über einen längeren Zeitraum reibungslos, vertrauensvoll und angenehm. Der Baufinanzierer zeigte sich stets zufrieden und zahlte äußerst schnell. Dann stiegen die Zinsen an. Der Baufinanzierer äußerte seine Befürchtungen, dass die Nachfrage nach Baukrediten im kommenden Jahr einbricht. Daher wolle er das DJV-Mitglied nochmals mit einer Reihe von Texten beauftragen, auch damit er diese aus steuerlichen Gründen noch im alten Jahr mit gutem Umsatz absetzen könne. Das DJV-Mitglied sagte zu und ging das Textpaket aus insgesamt acht kurzen und langen Texten zu Themen wie Nachrangfinanzierung, Fälligkeitsdarlehen, Umschuldung etc. an.

Kurz vor Abschluss des Textprojekts am Jahresende war der Baufinanzierer plötzlich für Rücksprachen nicht mehr erreichbar, auch die Korrekturen über bereits gelieferte Texte ließen auf sich warten. Über seinen Sohn, ebenfalls im Unternehmen als Baudarlehensvermittler aktiv, ließ der Baudarlehensvermittler ausrichten, dass das DJV-Mitglied die Rechnung über alle Textarbeiten im Voraus stellen und die Textarbeiten im neuen Jahr vollenden solle.

Rund fünf Tage später bekam unser DJV-Mitglied die Mitteilung von dem Baufinanzierer, dass er alle Textarbeiten abbrechen wolle. Damit verbunden kürzte er die Rechnung gemäß eigenen Vorstellungen auf etwa die Hälfte der Rechnungssumme, betroffen waren auch bereits gelieferte Texte und angefangene Recherchen. Damit war unser Mitglied nicht einverstanden und teilte das dem



Baudarlehensvermittler mit. Als der auf seinem Standpunkt beharrte, wurden die DJV-Juristen tätig.

Der Baufinanzierer stellte sich auf den Standpunkt, dass er nur die "abgenommenen Texte" bezahlen müsse und ließ das wiederum über seinen Anwalt mitteilen. Zudem stellte er über seinen Anwalt die Vereinbarung nach Stundensätzen infrage, da ihm keine Vereinbarung darüber vorliege. Er behauptete dagegen, dass eine Bezahlung einer pauschalen Summe je 1000 Zeichen vereinbart worden sei. Die Rechnungsbeträge seien gemäß dieser Vereinbarung bei Weitem überschritten, O-Ton des gegnerischen Anwalts: "Rückforderungsansprüche bleiben vorbehalten." Das Problem war zunächst, dass unser Mitglied in der Beweispflicht stand. Die Tatsache, dass der Baudarlehensvermittler in der Vergangenheit stets die Rechnungen auf Stundenbasis bezahlt hatte, war zwar ein Indiz für die Vereinbarung auf Stundenbasis, ein schriftlicher Vertrag lag aber nicht vor. Was aber ungemein geholfen hat, war die Tatsache, dass unser Mitglied eine Mail hatte, in der es die telefonische Vereinbarung über den Stundensatz und die Zahlung nach Zeitaufwand nochmals festhielt und besagter Baufinanzierer sogar diese Vereinbarung nochmals explizit per Mail bestätigt hatte. Nachdem wir der Gegenseite diesen Mailverkehr vorgelegt hatten, wurde der offene Betrag dann doch bezahlt, so dass der Gang vor Gericht vermieden werden konnte.

#### Daher unser Tipp:

Auch wenn sich eine Zusammenarbeit – wie hier auch im vorliegenden Fall mit der Baufinanzierung – zunächst ungemein nett und vertrauensvoll anfühlt, kann sich das Blatt stets wenden. Wir raten daher unseren Mitgliedern dringend dazu, alle Absprachen zu Honoraren, Stundensätzen, Zahlungsmodalitäten, vereinbarte Tätigkeiten, aber auch Vereinbarungen zum Gerichtsstand mindestens per Mail festzuhalten. Noch besser ist es, wenn Dienstleister\*innen die Schriftform wählen, also z. B. die Vereinbarungen als Scan mit Unterschrift des Auftraggebers festhalten. Bei Fragen dazu helfen die DJV- Jurist\*innen gerne weiter.

Gregor Schwarz

Gregor Schwarz ist Landesgeschäftsführer und Syndikusrechtsanwalt des DJV Baden-Württemberg. Er berät die Mitglieder im Rahmen des Rechtsschutzes und kennt sich als Diplom-Journalist auch mit anderen Themen rund um unseren Berufsstand gut aus.

# Kann eine Betriebsratswahl, die nicht zum regelmäßigen Zeitpunkt stattgefunden hat, nachgeholt werden?



Nach der Wahl ist bekanntlich vor der Wahl. Die Zeit vergeht wie im Fluge, der Betriebsrat ist wieder seit mehr als 3,5 Jahren im Amt und so langsam steht die Uhr auf Wiederwahl.

Betriebsratswahlen finden regelmäßig alle vier Jahre in der Zeit vom 01. März bis 31. Mai statt. Das ist im Betriebsverfassungsgesetz § 13 Abs.1 S.1 festgelegt. Spätestens zehn Wochen vor Ablauf seiner Amtszeit muss der Betriebsrat einen Wahlvorstand bestellen, welcher die Wiederwahl unverzüglich einzuleiten und durchzuführen hat. So viel schon einmal zur Theorie. Jetzt kann es aber vorkommen, dass genau in diesem gesetzlich vorgegebenen Zeitfenster aus diversen Gründen (beispielsweise aufvon grund Krankheitsausfällen) nicht Möglichkeit bestand, eine Wiederwahl durchzuführen. Aber was ist dann zu tun?

Außerhalb des regelmäßigen Wahlzeitraums können nur in den gemäß § 13 Abs.2 BetrVG abschließend aufgezählten Fällen Betriebsratswahlen stattfinden, wenn:

- mit Ablauf von 24 Monaten, vom Tage der Wahl an gerechnet, die Zahl der regelmäßig beschäftigten Arbeitnehmer um die Hälfte, mindestens aber um fünfzig, gestiegen oder gesunken ist,
- die Gesamtzahl der Betriebsratsmitglieder nach Eintreten sämtlicher Ersatzmitglieder unter die vorgeschriebene Zahl der Betriebsratsmitglieder gesunken ist,
- 3. der Betriebsrat mit der Mehrheit seiner Mitglieder seinen Rücktritt beschlossen hat,
- 4. die Betriebsratswahl mit Erfolg angefochten worden ist,
- 5. der Betriebsrat durch eine gerichtliche Entscheidung aufgelöst ist oder
- 6. im Betrieb ein Betriebsrat nicht besteht.

Letzteres ist für unseren Fall nun interessant. Wenn nämlich eigentlich ein Betriebsrat bestand, aber die Wahl zum regelmäßigen Zeitpunkt nicht stattgefunden hat, steht der Betrieb in der Folge gänzlich ohne Betriebsrat da. In diesem Fall endete nämlich die Amtszeit des ursprünglichen Betriebsrats gemäß § 21 S.3 BetrVG spätestens am 31. Mai des Jahres, in dem nach § 13 Abs.1 BetrVG die regelmäßigen Wahlen stattgefunden hätten. Auch die Mitgliedschaft im Betriebsrat ist gem. § 24 Nr.1 BetrVG wegen Ablaufs der Amtszeit erloschen. Und mit dem Ablauf der Amtszeit des Betriebsrats enden ebenso seine Befugnisse. Eine Fortführung der laufenden Geschäfte bis zur Neuwahl eines anderen Betriebsrats ist nicht zulässig (vgl. BAG 15.1.1974, 1 AZR 234/73).

#### So gehen Sie also nun weiter vor:

Da also, wie wir bereits festgestellt haben, kein Betriebsrat mehr besteht, kann gemäß § 13 Abs.2 Nr.6 BetrVG außerhalb des regelmäßigen Wahlzeitraums die Wahl zu Betriebsrat durchgeführt werden. Gem. § 17 Abs.3 BetrVG können drei wahlberechtigte Arbeitnehmer des Betriebs (oder eine im Betrieb vertretene Gewerkschaft) alle Arbeitnehmer zu einer Betriebsversammlung einladen, auf der gem. § 17 Abs.2 BetrVG von der Mehrheit der anwesenden Arbeitnehmer ein neuer Wahlvorstand gewählt wird. Nach der Bestellung des Wahlvorstands geht es so weiter, wie wenn im Betrieb die regelmäßigen Betriebsratswahlen stattgefunden hätten.

Ein Rechtstipp ersetzt nicht die umfassende, rechtliche Beratung im Einzelfall. Mitglieder und solche, die es werden wollen, sind herzlich eingeladen, bei weiteren Fragen zum Thema Betriebsratswahl oder anderen betriebsverfassungsrechtlichen Themen unsere Geschäftsstelle zu kontaktieren.

Astrid Braun ist Justiziarin sowie Syndikusrechtsanwältin und seit April 2021 beim DJV Baden-Württemberg. Schon während ihres Studiums an der Julius- Maximilians Universität Würzburg hat sie ihren fachlichen Schwerpunkt auf das Individual- und Kollektivarbeitsrecht gelegt.

## Multinational, autonom und einsatzfähig

Presseoffizier von Eurocorps bei DJV-Regionalgruppe



Pressesprecher Torsten Stephan (2. von links) weihte die DJV-Regionalgruppe Offenburg/Ortenau in die Arbeit des Bündnisses Eurocorps ein. Foto: Silke Keil

Wie verlässlich ist die Sicherheitspolitik in Deutschland? Wieso wird der Einsatz in Afghanistan trotz der traumatischen Folgen auch als Erfolg verbucht? Und was stellt die größte Bedrohung für russische Reservisten im Krieg gegen die Ukraine dar? Die DJV-Regionalgruppe Offenburg/Ortenau erhielt in ihrer letzten Veranstaltung im Jahr 2022 tiefe Einblicke in globale Konflikte und die Art und Weise, wie sich Deutschland dazu positioniert.

Zu Gast im Offenburger Gasthaus Brandeck war Torsten Stephan in seiner Funktion als Presseoffizier des Eurocorps mit Sitz in Straßburg. Der studierte Politikwissenschaftler wurde vor 29 Jahren als Soldat vereidigt und trat recht bald eine Offizierslaufbahn an. Über 10 Jahre verdiente er sich seine Sporen als Chef unterschiedlicher Kompanien, bevor er in den Pressebereich der Bundeswehr wechselte. Ab 2017 wirkt er als einziger deutscher Presseoffizier bei Eurocorps mit. Das militärische Bündnis und Stephans Erfahrungen bei der Arbeit standen im Mittelpunkt des DJV-Abends, auch wenn der Familienvater bereits ab Ende Januar 2023 die Zelte abbrechen und die Pressearbeit des Kommando Cyber- und Informationsraums (CIR) in Bonn leiten wird.

Das Eurocorps wurde 1992 auf Initiative der Staatschefs Helmut Kohl und François Mitterrand als deutsch-französisches Bündnis gegründet. "Ziel war es, einen europäischen Pfeiler für die Verteidigung aufzubauen", informierte Torsten Stephan. Ein Jahr später habe mit dem SACEUR-Agreement auch eine Anbindung an die NATO stattgefunden.

Durch die Aufnahme von vier weiteren Rahmennationen konnte das Eurocorps in den vergangenen 30 Jahren an Bedeutung gewinnen. Es wird aktuell beschrieben als "multinationales, voll einsatzfähiges und autonomes Hauptquartier der Rahmennationen Deutschland, Frankreich, Belgien, Spanien, Luxemburg und Polen, das allen Mitgliedsstaaten der EU und den NATO-assoziierten Staaten offensteht". In der Presseabteilung sind alle sechs Rahmennationen gleichwertig vertreten – durch je einen Presseoffizier. Dem Bündnis gehören außerdem noch die fünf assoziierten Nationen Griechenland, Italien, Türkei, Rumänien und Österreich an.

Das Eurocorps führt im Sinne der Friedenspolitik und in enger Abstimmung mit der EU Militäreinsätze durch. Allein in Straßburg sind dafür 600 Soldaten stationiert. So war das Eurocorps zweimal im Bosnienkrieg, zweimal in Afghanistan und ebenfalls in Zentralafrika und Mali im Einsatz. "Wir können nur für kurze Zeit Sicherheit erzeugen", erläuterte Torsten Stephan. In dieser Zeit müssten politische und wirtschaftliche Lösungen gefunden werden. Ein Ziel, das in Mali scheiterte. Stephan, der zweimal in Mali im Einsatz war, erzählte den Teilnehmern des DJV-Abends, wie sich nach einer "vorbildlichen Aktion 2015" die Fronten verhärtet hätten. "Es ist traurig, wie der Einsatz ausgegangen ist", bedauerte er. Neben militanten Gruppen verbreite nun auch die russische Söldnergruppe Wagner durch ihre Gewaltbereitschaft in der Bevölkerung Angst und Schrecken. "In Mali lebt ein tolerantes Volk, das einfach nur in Frieden leben möchte", so der Eindruck des Pressesprechers.

Auch die Menschen in Afghanistan müssen nach dem Abzug der Bundeswehr und internationaler Truppen um ihr Leben fürchten. "Man hört immer wieder, der Einsatz sei kein Erfolg gewesen", sagte Torsten Stephan. "Doch das stimmt so nicht." Der militärische Auftrag habe gelautet, zur Stabilisation des Landes beizutragen. "Das haben wir 20 Jahre lang geschafft."

Die USA verfolgten mit der Ausschaltung des Al-Qaida-Anführers Osama bin Ladens ein weiteres Ziel, das ebenfalls erfüllt wurde. Zum aktuellen Konflikt in der Ukraine zeichnete Stephan ein düsteres Bild. So fehle es den russischen Söldnern an Nahrung, warmer Kleidung und Waffen.

Sicherheitspolitik bedeute jedoch nicht nur Einsatz von Soldaten in Krisengebieten. Aktiv sei das Eurocorps unter anderem auch bei der Entwicklung disruptiver Technologien, bei der Cybersicherheit, beim Kampf gegen den Informationskrieg und bei der Geopolitik im Weltraum. Nach fast dreistündigem Vortrag, der immer wieder von lebhaften Diskussionen begleitet wurde, dankte die DJV-Regionalgruppe Offenburg/Ortenau dem Experten mit lautstarkem Applaus.

Silke Keil

Silke Keil arbeitet als freiberufliche Journalistin, Redakteurin und Autorin. Sie engagiert sich seit über 20 Jahren im DJV, darunter im Vorstand der Regionalgruppe Offenburg/Ortenau sowie im Fachausschuss Freie.



# Weil Intelligenz immer häufiger künstlich ist. Auch im Journalismus.



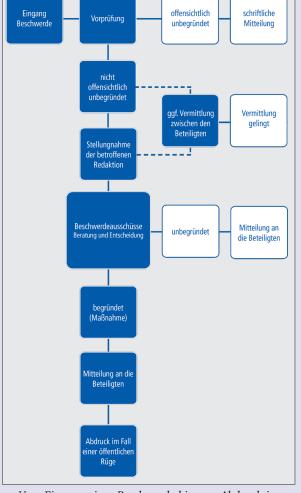
Gut ausformulierte Texte, eigens erdacht und in kürzester Zeit niedergeschrieben von Maschinen: ChatGPT, Neuroflash, Jasper und Co. werden den Journalismus verändern. Wie genau das aussehen wird – ungewiss.

Was dagegen sicher ist: Ihre Zukunft bei uns. Mit maßgeschneiderten Vorsorgekonzepten für Medienschaffende. Damit für Sie später alles passt – egal, was noch passiert.

Ihre www.presse-versorgung.de

## Weniger Beschwerden und weniger Rügen

#### **Deutscher Presserat: Jahresbericht 2022**



Vom Eingang einer Beschwerde bis zum Abdruck im Fall einer Rüge. Bildquelle: Deutscher Presserat

tack, seit Februar 2020 Geschäftsführer des in Berlin ansässigen Deutschen Presserats (DPR), am 7. März in die Runde der ca. 40 Journalistinnen und Journalisten rufen können, die sich in seine virtuelle Pressekonferenz eingeloggt hatten. Thema des Tages war die Präsentation der 2022er-Bilanz des DPR. Die Zahl der Beschwerden ist zurückgegangen: 1.733 Eingaben erreichten die Freiwillige Selbstkontrolle der Presse im vergangenen Jahr; 2021 hatte das Gremium noch 2.556 Fälle auf dem Tisch.

"Chapeau" hätte Roman Por-

Die Berichterstattung über den

Ukraine-Krieg hat 2022 nicht zu einem Anstieg der Eingaben geführt: Nur etwas mehr als vier Prozent des gesamten Beschwerdeaufkommens gingen zu diesem beherrschenden Nachrichtenthema ein. "Die Leserinnen und Leser haben offenbar ein hohes Vertrauen in die Kriegsberichterstattung der presseethisch gebundenen Medien, gerade wenn es um Sorgfalt und Wahrhaftigkeit geht", erklärte Kirsten von Hutten, Sprecherin des Presserats sowie Justiziarin von Gruner + Jahr. Sie ergänzte, dass die vier Ausschüsse "einen Großteil der Beschwerden, die zu diesem Thema" eingingen, als unbegründet zurückweisen konnten, "weil die betreffenden Redaktionen sich an den Pressekodex gehalten haben".

Auch insgesamt sank die Zahl der Rügen: 47-mal sanktionierte der Presserat schwere Verstöße gegen den Pres-

sekodex, 2021 hatte er noch 60 Rügen erteilt. Die meisten betrafen nach wie vor den Persönlichkeits- und Opferschutz nach Ziffer 8 sowie Schleichwerbung nach Ziffer 7 des Pressekodex.

#### Wer die Lupe auf Baden-Württemberg legt, sieht:

• Die Online-Ausgabe der Stuttgarter Zeitung erhielt für den Beitrag "Unbekannter vergewaltigt Prostituierte in Auto" eine Rüge für die Verwendung eines sexualisierten Symbolbildes im Rahmen der Berichterstattung über die Polizeifahndung nach einer Vergewaltigung (Verstoß gegen Ziffer 1).

• Das Portal Suedkurier.de wurde für einen Artikel unter der Überschrift "Nackte Frau rennt durch Singener Innenstadt: Das steckt dahinter" gerügt (Verstoß gegen die Ziffern 1, 8 und 11 des Pressekodex).

Beide Medien haben die Rügen am 22. Dezember 2022 veröffentlicht. Sie sind damit ihrer Verpflichtung nachgekommen, sich zu ihrem Verstoß gegen den Pressekodex zu bekennen.

Maria Ebert betreibt in Stuttgart das Redaktionsbüro ME Mediendienst. Sie ist Mitglied im DJV Baden-Württemberg. 2018 und 2022 wurde sie vom DJV-Verbandstag in den Deutschen Presserat entsandt und gehört drei von vier Beschwerdeausschüssen an.

#### +++NACH REDAKTIONSSCHLUSS+++

## Tarifabschluss ZEITSCHRIFTEN

Redakteurinnen und Redakteure an Zeitschriften bekommen ab 1. April 2023 mehr Geld.

Darauf haben sich der Deutsche Journalisten-Verband und ver.di einerseits und die Zeitschriftenverleger andererseits am 23. März in der sechsten Verhandlungsrunde in Hamburg geeinigt. Der Tarifabschluss sieht vor, dass die Gehälter der Redakteurinnen und Redakteure ab 1. April um 4,4 Prozent steigen. Gleiches gilt für die Volontärinnen und Volontäre. Weitere 125 Euro werden als Festbetragserhöhung monatlich ab 1. März 2024 bezahlt. Für Volontärinnen und Volontäre beträgt die Festbetragserhöhung zum selben Zeitpunkt 100 Euro.

Redakteurinnen und Redakteure sowie Volontärinnen und Volontäre erhalten zusätzlich vom 1. April 2023 bis zum 30. September 2024 eine monatliche abgabenfreie Inflationsausgleichszahlung in Höhe von 125 Euro. Der Gehaltstarifvertrag hat eine Laufzeit bis zum 30. Septem-

ber 2024. Dem Abschluss müssen die Gremien des DJV und der übrigen Tarifparteien noch zustimmen. Erklärungsfrist ist der 4. April, 12 Uhr.

DJV-Verhandlungsführer Stefan Endter: "Ich freue mich, dass Redakteurinnen und Redakteure in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nun endlich einen signifikanten Gehaltszuwachs bekommen. Wir hätten uns mehr gewünscht, aber das Ergebnis ist ein akzeptabler Kompromiss – zumal es gelungen ist, gemeinsam ein gutes Ergebnis für die Volontärinnen und Volontäre zu gestalten." Endter rief den Verlegerverband MVFP dazu auf, in den verbindlich verabredeten Gesprächen nun endlich die Online-Redakteurinnen und Redakteure an Zeitschriften in das Tarifwerk einzugliedern. Darüber sei bedauerlicherweise bisher keine Einigung zu erzielen gewesen.

#### **GEZEICHNET**



Andre Lux (Egon Forever!) begann als Schüler mit dem Zeichnen von Strichfiguren-Cartoons, hat bis heute nicht damit aufgehört und sein Handwerk kaum verbessert, wie er selbst sagt. Er veröfentlicht regelmäßig in der Pop-Presse, dem Internet und präsentiert die Cartoons gelegentlich der Öffentlichkeit in einem Live-Programm. egonforever.de

## BLAU, GELB, GRÜN

### Drei Lokalredaktionen im Zollernalbkreis: Digitaler Erfolg muss lokal verankert sein.

Für einen kurzen Moment waren zu Beginn des Jahres die Augen auf die schwäbische Provinz gerichtet. Zwischen Stuttgart und Bodensee, im Herzen des Zollernalbkreises, gibt es - trotz der notorischen Krise des Zeitungsgewerbes – auf einmal drei konkurrierende Lokalredaktionen. Nun berichten dort der grüne Schwarzwälder Bote, der gelbe Zollern-Alb-Kurier, ZAK, jetzt vom Ravensburger Verlag Schwäbisch Media herausgegeben und - im traditionellen Layout des ZAK - eine neue Lokalredaktion der Südwest Presse. Diese sieht zwar aus wie der ZAK, aber nur wo ZAK draufsteht, ist auch ZAK drin.

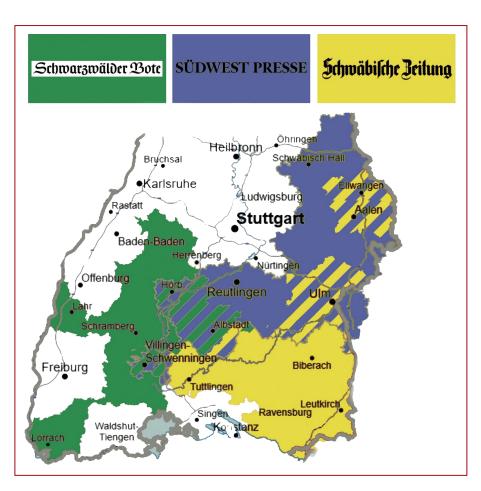
#### Verkauf war schon länger geplant

Einige wollen es schon lange gewusst haben: die steigenden Papierpreise und Zustellkosten hätten nur beschleunigt, was sowieso schon nicht

mehr abzuwenden war – den Verkauf des ZAK. Was dann jedoch überraschte: Zwar hatte der bisherige Mantellieferant Südwestpresse (SWP) in Ulm ein Vorkaufsrecht, doch im Dezember 2022 verkaufte der Verlag Hermann Daniel an ihre Konkurrenz, den Schwäbischen Verlag (SV, Ravensburg).

#### Bundeskartellamts informiert Belegschaft

Andreas Mundt, Präsident des Bundeskartellamtes, begründet die Entscheidung für den schwäbischen Verlag mit der starken Marktstellung des ZAK, der sich nicht mit seiner einzigen Wettbewerberin, dem Schwarzwälder Boten, zusammenschließen dürfe. Die Schwarzwälder-Bote-Mediengruppe gehört zur Südwestdeutschen Medienholding GmbH, Stuttgart, die wiederum mit der Neuen Pressegesellschaft gesellschaftsrechtlich verfloch-



ten ist. Wäre dann auch noch der ZAK durch die Neue Pressegesellschaft übernommen worden, hätte das zu einer Verflechtung der beiden regionalen Wettbewerber geführt.

## Freigabe schon im August 2022

Bereits im August 2022 hatte das Bundeskartellamt den Verkauf an den Schwäbischen Verlag in Ravensburg freigegeben. Zu der weiteren Prüfung kam es, weil daraufhin die Neue Pressegesellschaft ebenfalls den Erwerb der Anteile anmeldete. Aus Betriebsrat-Kreisen konnte man erfahren, dass über die Verhandlungen mit dem Schwäbischen Verlag nur wenige Informationen an die Belegschaft weitergegeben wurden. Es handle sich um ein schwebendes Verfahren, es könne alles "noch ganz eng" werden, wurde den Mitarbeitenden gesagt. Erst mit der

Pressemeldung des Bundeskartellamts im Januar 2023 wurde der Verkauf endlich auch der Belegschaft bekannt: Die Info kam während des Sonntagsdiensts in die Redaktion. Die Verlegerfamilie verkaufte mit Wirkung zum 31. Dezember 2022 an den Verlag der "Schwäbischen Zeitung" aus Ravensburg. Über den Kaufpreis herrscht Stillschweigen, Gerüchte beziffern einen unteren zweistelligen Millionenbetrag.

#### Die Rechnung ohne den Mantel-Wirt

Drei Wochen später stampfte die SWP kurzerhand eine neue Lokalredaktion mit etwa zehn Redakteur\*innen aus dem Boden, weil der bisherige Mantellieferant SWP sich mit der Absage nicht zufriedengeben wollte. Der Name der neuen Zeitung lautete zunächst "Zollern-Alb Kurier/Schmiecha Zeitung", doch der neue ZAK-Eigentümer klagte und bekam vor dem Landgericht Stuttgart recht. Der neue Name der neuen Zeitung im gewohnten ZAK-Layout lautet nun: Südwestpresse Zollernalbkreis.

#### Herzstück regionale Vermarktung

Es geht dabei nicht um ein paar Tausend Zeitungen, es geht um Territorium und gleichzeitig um Digitalisierung. Die regionale Tageszeitung wird zunehmend digital gelesen, doch wer als Abonnementzeitung auch digital erfolgreich sein will, muss regional verankert sein. Die regional verankerte Kombination von regionalen Abo-Zeitungen und Anzeigenblättern, sind ein Pfund in der Vermarktung. Zeitungsvermarkter preisen an: Zwei Drittel der Menschen informieren sich in regionalen Tageszeitungen. Und ein starkes Verkaufsargument lautet: "80 % der Menschen lesen aktiv Werbung in ihrer Abozeitung". Regional kuratierte Werbung verspricht größere Glaubwürdigkeit. Werbetreibende wissen: Weltweite Werbung macht für Apple und für Chanel Sinn, nicht aber für die Autowerkstatt und den Bestatter.

## Niemand gibt ein Vermarktungsgebiet gerne auf

Der ZAK ist ein direkter Nachbar zu den Schwäbisch-Media-Ausgaben in Sigmaringen und Tuttlingen und damit eine sinnvolle Erweiterung des Verbreitungsgebietes. Aber auch die Südwest Presse will ihr Verbreitungsgebiet um Balingen und Albstadt nicht aufgeben. In Hechingen ist die Südwest Presse mit der "Hohenzollerischen Zeitung" präsent, die hundertprozentig zur Neuen Pressegesellschaft gehört.

#### **Konkurrenz**

Beide Zeitungshäuser ringen nun um Leser und Abonnentinnen. Die Südwest Presse lockt mit finanziellen Angeboten zum Abo-Wechsel. Das Abo ist günstiger, Wechsler bekommen eine Geldprämie von 250 Euro. Der ZAK kontert mit Humor, demonstriert in einem Video, wie lange die Wechsler in einen leeren Briefkasten schauen und wirbt für das neue ungewohnte Layout mit der Expertise einer Augenärztin: Es sei viel besser lesbar. Aus Sicht des Ravensburger Betriebsrats der Schwäbischen Zeitung sagt dessen Vorsitzende Annette Vincenz: "Ich halte das Vorgehen der Südwest Presse für irrational. Wer macht denn in der heutigen Zeit noch eine neue Lokalausgabe auf, nur um der Konkurrenz zu schaden? Dabei können am Ende nur alle verlieren, denn der Kreis derZeitungsleser wird ja dadurch nicht größer."

Susann Mathis



## Mord à la Mode

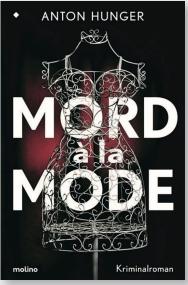
## Anton Hunger zeigt, wie die Mafia ein schwäbisches Modeunternehmen in die Knie zwingen will.

Der Held des Buches, Schwertfeger, heißt zwar Tom mit Vornamen, ist aber ein Hans-Dampf-in-allen-Gassen, ein Reporter aller Schule. Er kennt sich mit der Mafia aus und wird deshalb in ein aktuell von der Mafia bedrohtes Unternehmen in der Modebranche abgeworben. Hinter sich lässt er eine Festanstellung mit 5000 € brutto Festgehalt und einen Chefredakteur, der "Redaktion" und "Overhead" nicht zu unterscheiden vermag. Vor sich die Aufgabe, ein Mode-Unternehmen und dessen Management vor einem Erpresser zu beschützen. Wird der Reporter also zum Privatdetektiv? Nach

den Regeln der klassischen Heldenreise weicht er zunächst vor der Aufgabe zurück, aber dann: Volldampf für Hans. Er lässt sich in der Redaktion beurlauben und widmet sich seiner neuen Aufgabe. Seine Familie interessiert sich nicht sehr leidenschaftlich für ihn, dafür ist sein Netzwerk wach und präsent: eine Staatsanwältin, eine zugeneigte (Ex-)Geliebte, ein Mann vom Bundesnachrichtendienst.

Für sein Gehalt, die Frau in prekären Job und zwei Kinder pflegt er einen recht kostspieligen Gourmet in sich. Auf Arbeitgeberkosten wir der Journalist passenderweise, da er in der Modebranche ernst genommen werden soll, nach Maß und exzellent neu eingekleidet, doch die Disziplin "Mode" langweilt ihn schnell. Sehnt er sich etwa schon auf Seite 45 zurück in seine Redaktion? Bevor wir Leser:innen in Gefahr geraten, uns mit ihm gemeinsam in eine Fashion-Bibel zu vertiefen oder die Schnitte von Tom Ford und Brioni zu unterscheiden, macht jedoch der Erpresser wieder auf sich aufmerksam. Der Plot beschäftigt sich mit Geldwäsche, mit Drogengeschäften, mit der Mafia Organisation N'drangheta, mit "legalen Verbrechen" an der Börse, Fast Fashion, mit Geldwäsche, Steueroasen und Steuerhinterziehung und EU-Subventionen, um ein paar Schlagworte zu nennen.

Schwertfeger stürzt sich in die Arbeit, fliegt zu Mittagessen nach Italien begleitet von einem Bodyguard. Zu Hause zieht er ins Hotel, um seine Familie nicht in Gefahr zu bringen. Manchmal gerät die Erzählperspektive etwas durcheinander, aber das kann



menschen.

einen nicht lange ablenken. Schließlich geht es um den nächsten Kontakt mit der Mafia, es geht darum, die Firma zu retten

Zwischendrin kommt das erste Gehalt, doppelt so hoch wie sein Redakteursgehalt, und Tom trinkt Champagner, während er Details über die Börse lernt, die selbst ihn als alten Hasen staunend zurücklassen. Auch die Melancholie angesichts des schwindenden Glanzes kommt nicht zu kurz: Aus Modeschöpfern sind Modemacher geworden, Creative Directors sind reine Business"Kreativität gedeiht selten

im Einklang mit Masse", lässt Autor Hunger eine Protagonistin klagen. Sein Held Tom Schwertfeger ist nicht oberschlau und abgebrüht, Schwertfeger ist ein Teamplayer, der sein Netzwerk pflegt. Das zeichnet ihn aus. Das Familienunternehmen kann er retten, doch dann gerät er selbst in die Schusslinie der Mafia, weil er einen der Bosse vorgeführt hat.

Unser Kollege Anton Hunger, Jahrgang 1948, studierte VWL, Politik und Soziologie, absolvierte eine Lehre als Schriftsetzer und arbeitete fast zwei Jahrzehnte als Journalist bei der Stuttgarter Zeitung und als stellvertretender Chefredakteur beim Münchner Industriemagazin. Von 1992 an 17 Jahre Kommunikationschef bei Porsche in Stuttgart. Ausgezeichnet mit mehreren Journalistenpreisen und auch als PR-Manager des Jahres. Bei Klöpfer, Narr erschien zuletzt der Mafia-Roman "Die Ikonen des Kobiaschwili". Seine "Gebrauchsanweisung für Schwaben" bei Piper (2007 und 2016) wurde ein Bestseller, nicht nur in Baden-Württemberg. Anton Hunger lebt und arbeitet als Autor und Publizist am Starnberger See.

Anton Hunger: Mord à la Mode Kriminalroman, Molino-Verlag. 336 Seiten. 24,00 Euro, gebunden, ISBN 978-3-948696-37-5

Susann Mathis

## Parlez-vous español, please?

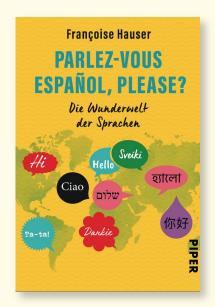
## Einführung in die Wunderwelt der Sprachen.

Rund 6000 verschiedene Sprachen gibt es, was eint und unterscheidet sie? Um sich dieser Frage anzunähern, verwendet Françoise Hauser keine Fachausdrücke oder grammatikalische Haarspaltereien, sondern humorvolle Zuspitzungen und heitere Beispiele: Auf 320 Seiten unternimmt sie in ihrem neuen Sachbuch einen überaus unterhaltsamen Parforceritt durch die Sprachen der Welt.

Kann der Mensch nur die Dinge und Ideen empfinden und erkennen, die er auch in seiner Sprache ausdrücken kann? Nicht nur in der Linguistik, sondern auch in Phi-

losophie, Politik und Psychologie wird die Frage, wie Sprache und Denken zusammengehören, kontrovers diskutiert. Es gibt Wissenschaftler:innen, die Unterschiede in der Weltwahrnehmung feststellen, aber auch andere, die dagegen halten. Ein Beispiel dafür wäre "umami", denn auch wenn wir dafür kein eigenes Wort haben, so haben wir dennoch die entsprechenden Rezeptoren auf der Zunge und genießen diesen fünften Geschmack neben süß, sauer, salzig und bitter. Hauser verweist in ihrem Anhang auf viele unterhaltsame Vorträge, die man online zu dem Thema ansehen und anhören kann, um sich selbst eine Meinung zu bilden, ob die Sprache das Empfinden begrenzt. Unterschiede zwischen den Sprachen bieten unzählige unterhaltsame Aspekte, zum Beispiel die Frage, ob Spanier schneller reden als Deutsche und ob sie damit dann auch schneller Informationen übermitteln? Anscheinend spricht man Deutsch mit einer Geschwindigkeit von 5,97 Silben pro Sekunde, Spanisch hat ein Tempo von 7,82 Silben pro Sekunde, Japanisch acht Silben pro Sekunde. Eine wissenschaftliche Studie hat nun neben der Sprechgeschwindigkeit auch die Geschwindigkeit, mit der in gesprochenem Text Informationen (Bit) übertragen wurden, gemessen und siehe da, bei allen Sprachen, unabhängig von der Zahl der Silben pro Sekunde, lag die Übermittlung von Inhalten bei rund 39 Bit pro Sekunde. Das scheint also weltweit die ideale Geschwindigkeit zur Informationsübermittlung zu sein.

Oder die Frage, ob alle Sprachen etwa gleich viele Wörter haben. Das setzt voraus, dass man in einer Sprache die Wörter vergleichbare Art und Weise zählen kann. Aber während man etwa im Deutschen neben dem Verb "auf-



bauen" auch noch das Substantiv "Aufbau" und das Adjektiv "aufgebaut" kennt, lauten diese drei Wörter im Chinesischen alle gleich, da die Stellung im Satz bestimmt, welche Funktion das Wort einnimmt.

Kurzweilig ist auch die Beschäftigung mit der Frage, wo sich Sprachen ein besonders genaues oder Vokabular erlauben. Die berühmten 30 Worte der Inuit für Schnee. Die unzähligen Bezeichnungen von Brötchen, Semmeln und Wecken in einer deutschen Bäckerei – von "Schusterjunge" bis "Stutenkerl." Besonders be-

liebt: "Kalsarikännit", ein finnisches Wort für die Situation, sich alleine zu Hause in Unterwäsche zu besaufen. Dieses Beispiel ist auch deshalb so lustig, weil es mit der Zuspitzung von Stereotypen spielt. In Wirklichkeit geht es in der Regel weniger darum, sich alleine zu betrinken, als vielmehr darum, sich auch dann gut zu fühlen, wenn man keine Lust hat, auszugehen und auch keine anderen Pläne hat.

Hauser erklärt die weite Welt der Schimpfwörter (genital, anal oder sakral), sie geht auf die Sprache der Neuen Medien ein, auf Gebärdensprache und auf Kunstsprachen wie Esperanto und Volapük. Abschließend macht sie den Leser:innen Mut, neue Sprachen zu lernen: In 26 Punkten gibt sie Tipps, wie man sowohl den Kopf wie auch den Bauch dabei zum Zug kommen lassen kann.

Die freie Journalistin Françoise Hauser ist für den DJV Baden-Württemberg als Beauftragte für Bildung tätig. Sie kümmert sich dabei in erster Linie um den Aufbau der neu gegründeten Ausbildungsorganisation Journalistische Ausund Berufsbildung e. V. (JAB) gemeinsam mit dem Verband Südwestdeutscher Zeitungsverleger. Außerdem ist sie Vorsitzende des Fachausschusses freiberufliche Journalist\*innen.

Françoise Hauser, Die Wunderwelt der Sprachen, € 12,00 [D], PIPER Verlag, 320 Seiten, Broschur, EAN 978-3-492-31456-5

Susann Mathis

#### **DJV BADEN-WÜRTTEMBERG**

GEWERKSCHAFT UND BERUFSVERBAND

## WER DRIN IST, IST FEIN RAUS!

- + ENGAGEMENT FÜR DEN JOURNALISMUS
- \* RECHTSSCHUTZ UND BERATUNG
- \* NETZWERK UND SEMINARE
- + PRESSEAUSWEIS



GEWERKSCHAFT DER JOURNALIST\*INNEN LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG